

## Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

*Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9*

Der Abgang in der Devisenbilanz war gegen Jahresende geringer, als saisonbedingt zu erwarten war. Die Nettobestande der Notenbank an Gold und Devisen sanken im November und Dezember um 24 Mill. S und 88 Mill. S. Das relativ hohe Defizit in der EZU von 63 Mill. \$ und 70 Mill. \$ wurde durch Deviseneinnahmen aus anderen Wahrungsgebieten großteils ausgeglichen. Insgesamt erhöheten sich die valutarischen Bestände der Notenbank im IV. Quartal um 354 Mill. S, während sie im gleichen Zeitraum der Jahre 1954 und 1955 jeweils um fast 1 Mrd. S abgenommen hatten. Das relativ günstige Ergebnis war ähnlich wie im Vorjahr hauptsächlich Kapitalimporten zu danken.

Obwohl die Devisentransaktionen den Kreditinstituten nur verhältnismäßig wenig Mittel entzogen, sanken ihre Nettoguthaben bei der Notenbank im November um 106 Mill. S und im Dezember um weitere 316 Mill. S. Im Dezember ließen die Kreditinstitute außer 458 Mill. S Handelswechseln zum ersten Male seit Februar 190 Mill. S Besatzungskosten-Schatzscheine von der Notenbank refinanzieren. Die zusätzliche Beanspruchung der Notenbank erklärt sich hauptsächlich daraus, daß der Bargeldbedarf der Wirtschaft in beiden Monaten saisonbedingt stieg und die Kreditinstitute zum Jahresultimo größere Bestände an Notenbankgeld zum Ausgleich von Zahlungsspitzen bereithalten mußten. In der ersten Jannerwoche hat sich der Geldmarkt wieder stark entspannt.

Das gesamte zirkulierende Geldvolumen ging im November zum ersten Male seit März geringfügig (um 59 Mill. S) zurück. Die Zunahme des Noten- und Munzenumlaufes um 226 Mill. S und der Giroguthaben ausländischer Kreditinstitute um 62 Mill. S wurden durch einen Rückgang der freien öffentlichen Guthaben bei der Notenbank um 22 Mill. S und der Scheckeinlagen bei den Kreditinstituten um 325 Mill. S mehr als wettgemacht. Die leichte Abnahme des Geldvolumens geht hauptsächlich auf eine restriktive Counterpartgebarung zurück. Während im Jahresdurchschnitt die Freigaben von Counterpartmitteln um etwa 200 Mill. S größer sind als die Rückflüsse und damit in den Vorjahren stillgelegte Erlöse

wieder in Umlauf gebracht werden, waren im November die Eingänge auf den Counterpartkonten trotz einer Zunahme der Aufbaukredite um 73 Mill. S um 141 Mill. S größer als die Ausgänge. Anläßlich der letzten Counterpartfreigabe wurde mit der amerikanischen Botschaft vereinbart, daß ERP-Kredite für das Jahr 1956 oder ein früheres Jahr bis 1. September 1958 und ERP-Kredite für das Jahr 1957 bis spätestens 1. September 1959 ausgenützt werden. Die Zinssätze für ERP-Kredite wurden einheitlich mit 5% (ausschließlich Wechselstempelgebuhr) festgesetzt. Die bisher einzelnen Wirtschaftszweigen gewährten niedrigeren Zinssätze oder Zinssubventionen werden aufgehoben. Nur für ERP-Kleinkredite, die vor dem 1. Juli 1955 bewilligt wurden, gilt weiterhin der Zinssatz von 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>%.

Nach der auffallend schwachen Ausweitung um 28 Mill. S im Oktober stieg das kommerzielle Kreditvolumen im November mit 310 Mill. S etwas stärker als im Durchschnitt der Monate Jänner bis November 1957. Die Schwankungen der Kreditexpansion dürften teilweise mit der stoßweisen Einfuhr von Rohstoffen zusammenhängen. Der KreditSpielraum, den die Kreditabkommen vom Frühjahr 1957 gewähren, hat sich im November etwas verengt. Infolge des Rückganges der Scheckeinlagen sank der Kreditplafond der Banken um 81 Mill. S. Da sie trotzdem 67 Mill. S kommerzielle Kredite zusätzlich gewährten, verminderte sich ihre Krediterteilungsreserve um 148 Mill. S. Bei den Sparkassen betrug die anrechenbare Kreditausweitung 51 Mill. S, die Ausdehnung des Kreditplafonds trotz hohem Zustrom von Spareinlagen aber nur 8 Mill. S. Insgesamt waren jedoch die Krediterteilungsreserven der den Kreditabkommen unterliegenden Kreditunternehmungen Ende November mit 2.867 Mill. S weiterhin außerordentlich hoch und lassen genügend Spielraum für eine elastische Kreditpolitik.

Die Sparkapitalbildung im Kreditapparat ist weiterhin bemerkenswert hoch. Im November wurden 244 Mill. S zusätzlich auf Sparkonten eingelegt, weit mehr als in den gleichen Monaten der Vorjahre. (Im November 1956 waren infolge der internationalen Spannungen sogar 148 Mill. S Spareinlagen abgezogen worden.) Das lebhaftere Kontensparen ist um so auffallender, als vom 21. Oktober bis 15. November

1957 die zweite Tranche der Energieanleihe 1957 ausgeben wurde, von der 266 Mill. S abgesetzt werden konnten. Die Lohnzeichnungsaktion, an der sich fast 21 000 Unselbständige (Arbeiter, Angestellte, Beamte und Pensionisten) beteiligten, erbrachte 27 3 Mill. S. Die Kopfquote je Lohnzeichner betrug 1.340 Schilling. Pfandbriefe und Kommunalobligationen wurden im November für 31 Mill. S zusätzlich emittiert.

Der Kursindex der Industrieaktien fiel im Dezember weiter um 1,5% und lag um 17,1% unter dem Vorjahresstand. Die Volksaktien der zwei verstaatlichten Großbanken notierten Mitte Jänner 1958 mit 175 Punkten ebenso hoch wie vor einem Monat.

### Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 101

Auf den Weltmärkten schwächen sich die Rohwarenpreise zum Teil weiter ab. Die Exportpreise für Eisen und Stahl sinken noch immer und auch die Baisse auf den Frachtenmärkten hält an. Im Inland war die Preisbewegung im Dezember uneinheitlich, auch die Preisindizes entwickelten sich unterschiedlich. Die Lohnbewegung war gering.

Auf den internationalen Rohwarenmärkten hat sich zu Jahresende der Preisdruck zum Teil neuerlich verstärkt; es fehlen vorläufig Anzeichen für einen Tendenzumschwung. Die Rohstoffproduzenten versuchen zwar verschiedentlich durch eine Steuerung des Angebotes die Preise zu festigen, infolge der allgemeinen starken Zurückhaltung der Nachfrage hatten sie jedoch zumeist nur geringe Erfolge. Rückläufig waren vor allem die Notierungen der Ne-Metalle und Agrarprodukte, dagegen stabilisierten oder festigten sich die Preise von einigen Textilfasern und Kautschuk. Im Laufe des Dezembers wurden in London Zink, Blei und Merinowolle um je 7%, Kakao um 6% und Kupfer um 1% billiger, dagegen zogen Zinn, Kaffee und Jute geringfügig an (bis zu 2%). In New York sanken zur gleichen Zeit die Preise für Roggen und Hafer um je 4% und für Weizen um 2%. Kautschuk verteuerte sich wegen der politischen Ereignisse in Indonesien um 4%. Viele Rohwaren notierten Ende Dezember weit niedriger als vor einem Jahr. So unterschritten die Londoner Preise von Sojaöl, Zink, Blei und Kupfer ihren Vorjahresstand um etwa ein bis zwei Drittel, in New York waren die Notierungen von Hafer, Mais und Roggen um etwa 10% niedriger. Viel höher als Ende 1956 war hingegen der Kakaopreis (in London um 56%), auch Baumwolle wurde etwas teurer (in New York um 5%).

### Rohwarennotierungen in London und New York

	2-31. Dezember 1957	31. Dezember 1957 gegenüber 31. Dezember 1956
	Veränderungen in %	
London		
Zink	- 7,2	- 39,4
Blei	- 6,8	- 37,4
Merinowolle	- 6,5	- 17,1
Kakao	- 5,5	+ 56,1
Kupfer	- 1,3	- 32,2
Zucker	- 0,7	- 28,5
Baumwolle	- 0,6	+ 3,2
Sojaöl	0	- 65,4
Zinn	+ 0,1	- 5,9
Kaffee	+ 1,0	+ 2,2
Jute	+ 1,8	- 8,7
	29. November— 31. Dezember 1957	31. Dezember 1957 gegenüber 28. Dezember 1956
New York		
Roggen	- 4,3	- 9,8
Hafer	- 3,9	- 11,3
Weizen	- 2,2	- 7,4
Mais	- 1,3	- 10,5
Baumwolle	+ 0,6	+ 5,2
Kautschuk	+ 4,4	- 22,7

Die internationalen Rohstoffpreisindizes entwickelten sich uneinheitlich. Während *Reuter's* Index für Sterlingwaren von Anfang bis Ende Dezember um 0,6% auf 423,9 zurückging (Mitte Dezember wurde mit 422,8 der bisher niedrigste Stand seit 1950 erreicht), erhöhte sich *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe um 0,9% auf 391,2. Diese unterschiedliche Entwicklung geht jedoch keineswegs auf gegenläufige Preistendenzen zurück, sondern ist vorwiegend durch die verschiedenartige Zusammensetzung und Gewichtung der beiden Indizes und zum Teil durch die geringere Reagibilität bestimmter Rohwarenpreise auf den amerikanischen Märkten bedingt. Ende Dezember lagen *Reuter's* Index um 15,8% und *Moody's* Index um 11,5% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die westeuropäischen Exportpreise für Eisen und Stahl gehen weiter zurück. Während noch bis vor kurzem die meisten effektiven Preise im Kommerzstahlexport der Montanunion-Länder nach Drittländern zumindest nicht niedriger als die geltenden Exportmindestpreise waren, werden nun die Mindestnotierungen fast durchwegs unterboten (Auf dem Niveau der Mindestpreise halten sich vorläufig nur noch die Exportnotierungen von Walzdraht, Warmbandeisen und Feinblechen.) Zu Jahresende waren die durchschnittlichen Exporterlöse der westeuropäischen Werke für Kommerzstahl, je nach Sorte verschieden, bis zu 28% niedriger als zu Jahresbeginn und unterschritten das Niveau der festgelegten Exportmindestpreise bis zu 24%. Die Ursache dieses verstärkten Preisdruckes dürfte in einem weiteren Abklingen der internationalen Investitionsgüterkonjunktur, einer sich anbahnenden Umwälzung in der

Rüstungstechnik (Einschränkung der Erzeugung traditioneller Waffen) und einer Verschärfung der Konkurrenz auf dem westeuropäischen Markt durch zunehmende Angebote aus Amerika (infolge der Flaute auf dem amerikanischen Stahlmarkt) sowie aus den Oststaaten zu suchen sein. Durch den Verfall der Exportpreise für Kommerzstahl erlangen die Inlandspreise eine immer stärkere Bedeutung. Während bisher die hohen Exporterlöse in vielen Ländern die verhältnismäßig niedrigen Inlandspreise stützten, werden bei einem weiteren Sinken der Ausfuhrpreise mehr und mehr die inländischen Preise zu deren Stützung herangezogen werden müssen. Auf dem für den europäischen Stahlmarkt wichtigen amerikanischen Markt hat sich die Nachfrage bisher gleichfalls noch nicht belebt. Typisch für den amerikanischen Stahlmarkt ist der ständige Rückgang der amerikanischen Stahlschrottpreise, die von Jahresbeginn bis Mitte Dezember um fast genau die Hälfte gesunken sind und den niedrigsten Stand des Jahres 1957 erreichten.

#### Der Rückgang der westeuropäischen Walzwaren-exportpreise

	Durchschnittliche Exportpreise zu Jahresende 1957 in % der geltenden Exportmindestpreise <sup>1)</sup>	der Exportpreise zu Jahresbeginn 1957 <sup>2)</sup>
<b>Thomasgüte</b>		
Knüppel . . . . .	76	72
Stabstahl über 38 mm . . . . .	89	81
Betonrundeisen und Stabstahl unter 38 mm . . . . .	79	75
Formstahl . . . . .	87	77
Walzdraht . . . . .	100	95
Warmbandeisen . . . . .	100	102
Grobbleche . . . . .	95	73
Mittelleche . . . . .	93	76
Feinbleche (warmgewalzt 20 g) . . . . .	100	102
<b>Siemens-Martin-Güte</b>		
Grobbleche . . . . .	93	76
Schiffsbleche . . . . .	93	77

Q: Österreichische Industrie- und Bergbauverwaltungsgesellschaft. — <sup>1)</sup> Grundpreise in \$ je t fob Verschiffungshafen frei Grenze

Auf den *Seefrachtenmärkten* wurden in den letzten Wochen nur wenige Kontrakte abgeschlossen. Die Trampfrachtraten auf Einzelreisenbasis sind zum Teil weiter zurückgegangen. Für Getreide vom amerikanischen Golf nach Antwerpen/Hamburg wurden Ende Dezember bis zu 23% und für Kohle von Hampton Roads nach Antwerpen/Rotterdam bis zu 17% niedrigere Sätze gezahlt als zu Monatsbeginn, die Tankerraten vom Persischen Golf nach England fielen um etwa 8%. Seit Jahresbeginn sind auf den genannten Strecken die Trampfrachtsätze um rund 75% (Getreide und Kohle) und 90% (Erdöl) gesunken.

Im *Inland* war die Preisentwicklung uneinheitlich. Teurer wurden vor allem einzelne Nahrungs-

mittel (zum Teil saisonbedingt) und Kohle, die meisten Fleischpreise hingegen und auch einige Roh- und Fertigwarenpreise gingen zurück.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte November bis Mitte Dezember um 0,6% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel fiel um 0,8%, da sich die Verbilligung von Kalb- und Schweinefleisch (um 2% und 3%) stärker auswirkte als die saisonbedingte Verteuerung von Weizen und Roggen (um je 1%). Der Teilindex für Industrierohstoffe ging ebenfalls etwas zurück (um 0,1%). Der Rückgang der Preise für Zink (17%), Blei (10%), Kupfer und Flachs (je 6%), Wolle (5%), Jute (4%) und Zinn sowie Bau- und Nutzholz (je 1%) fiel stärker ins Gewicht als die Verteuerung von Kautschuk (10%), Braunkohle (3%), Baumwolle (2%), Steinkohle und Koks (je 1%) sowie Hanf (0,1%).

Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Leinöl und Eier um 9% und 2% teurer.

Der für den Stichtag 15. Dezember berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 1,6% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungsmittel erhöhte sich um 2,7%, da vor allem der Preis für Spinat — stärker als saisongemäß — um 54% anzog (trotzdem war er noch um 20% niedriger als im Vorjahr). Ferner wurden Kalbfleisch (7%), Obst (2%) und Hülsenfrüchte (1%) teurer und nur Speckfilz (3%) billiger. Der Teilindex für Beheizung und Beleuchtung nahm um 2,8% zu, da der Aufwand für Brennholz um 6% und der für Kohle und Koks um je 3% stieg (Erhöhung der Handelsspannen der Kohlenhändler). Schaltet man bei den Saisonprodukten die normale Saisonbewegung aus, hat sich der Lebenshaltungskostenindex nur um 0,7% erhöht.

Gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat lag der Index der Lebenshaltungskosten um 2,3% höher. Außer dem Teilindex Verkehrsmittel stieg der Aufwand in allen Gruppen.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im IV. Quartal unverändert. Er liegt um 0,5% höher als vor einem Jahr.

In den letzten Wochen wurden die *Erzeugerpreise* für Metallnieten teilweise bis zu 20% herab-

<sup>1)</sup> Die Preisentwicklung der im Index vertretenen Sorte stand allerdings im Gegensatz zur Preisbewegung der übrigen Kalbfleischsorten, deren Preise zumeist rückläufig waren.

gesetzt und im *Kleinhandel* verbilligten sich Zigarettenhülsen und -papier zu Jahresbeginn infolge der Aufhebung des Aufbauszuschlages und einer zusätzlichen Preisermäßigung um rund 38%.

Ende Oktober wurde, wie bereits berichtet, die Preisregelung für inländisches Rohöl aufgehoben. Nunmehr hat die ÖMV den Rohölabgabepreis auf 615 S je t bzw. um 78% erhöht.

Mit Jahresbeginn wurden die Haftpflichtversicherungsprämien der Kraftfahrzeuge in der zweiten und gleichzeitig letzten Etappe erhöht. (Die erste Erhöhung trat mit Anfang 1957 in Kraft.) Die neuen Prämiensätze liegen für Mopeds um 10%, für Motorräder um durchschnittlich 33%, für Personenkraftwagen um 19 bis 34% und für Lastkraftwagen um durchschnittlich 22% über den bisherigen Haftpflichtprämien. Gleichzeitig wurden allerdings auch die Versicherungssummen um die Hälfte bis zwei Drittel hinaufgesetzt.

Der Wiener *Viehmarkt* war im Dezember mit Rindern und Kälbern schwächer, mit Schweinen jedoch stärker beschickt als im Vormonat; gegenüber Dezember 1956 waren die Anlieferungen ausnahmslos geringer. Die Lebendgewichtspreise für Rinder und Schweine gingen im Vergleich zum Vormonat um durchschnittlich 3% und 1% zurück, Kälber wurden um 6% teurer. Die Vorjahresnotierungen für Kälber und Rinder wurden um 6% und 5% überschritten, Schweine wurden um 2% billiger verkauft als vor einem Jahr. Die häufigsten Verbraucherpreise für Fleisch wiesen im Dezember zumeist eine sinkende Tendenz auf. Rindfleisch wurde bis zu 4% billiger (nur Kernfett und Hinteres ohne Knochen wurde um 8% und 2% teurer), die Kalbfleischpreise fielen bis zu 3% (nur Schulter mit Zuwaage und Wammerl kosteten um 4% und 1% mehr); bei Schweinefleisch verbilligten sich einige Gustostücke und Innereien bis zu 2%. Die Preise für Kalb- und Rindfleisch lagen bis zu 20% und 7% höher als vor einem Jahr (Bruckfleisch und einige Innereien ausgenommen, die um 14% und bis zu 2% weniger kosteten); die Gustostücke von Schweinefleisch wurden gegenüber Dezember 1956 bis zu 9% teurer, dagegen fielen die Preise für Speckfilz um 17% und für Bauchfleisch sowie Innereien bis zu 6%.

Auf die Wiener Märkte wurde im Dezember insgesamt um 12% und 6% mehr *Obst und Gemüse* gebracht als ein Jahr vorher. Die meisten Obstsorten waren teurer als im Vorjahr. Inländische Wirtschaftsäpfel und ausländische Birnen kosteten um annähernd drei Viertel, inländische Tafeläpfel und importierte Weintrauben um etwa ein Drittel und Inlandsbirnen um über ein Viertel mehr als im Dezem-

ber 1956, dagegen waren Orangen und Zitronen um 17% und 6% billiger (Die zollfreie Einfuhr von Orangen, Mandarinen und Bananen wurde bis Ende Jänner 1958 verlängert.) Die Gemüsepreise unterschritten fast ausnahmslos ihren Vorjahresstand. Kohl und ausländischer Karfiol kosteten um fast die Hälfte, Vogelsalat um etwa ein Drittel und Zwiebeln um rund ein Viertel weniger als vor einem Jahr, Kohlsprossen und Chinakohl wurden um durchschnittlich 38%, Stengelspinat und Kipfler um 29%, Weißkraut und Blätterspinat um 22%, lange Kartoffeln um 18% und Glassalat, Sellerie und Kohlrabi um 11% bis 12% billiger; nur Karfiol verteuerte sich um 5%.

Über die aller Voraussicht nach im Frühjahr erfolgende Erhöhung verschiedener städtischer *Tarife* in Wien wurde im Stadtsenat eine prinzipielle Einigung erzielt. Beraten wird noch über Umfang und Ausmaß der Erhöhung, wobei Vorschläge zur Diskussion stehen, die u. a. eine Verteuerung der Normal- und Wochenkarten der Straßenbahn um 16% und der normalen Haushaltstarife für Gas und Strom um 8% und 20% vorsehen. Die Bundesbahnen haben mit Anfang Jänner das Wagenstandgeld für bahneigene Güterwaggons um 20% und 67% erhöht. Verschiedene zumeist nicht sehr wichtige Ausnahmetarife wurden aufgehoben.

Die *Lohnbewegung* beschränkt sich noch immer auf die Nachziehung von Löhnen kleinerer Berufsgruppen, die an der letzten Lohnerhöhungswelle noch nicht partizipiert haben. Die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in den Eisfabriken wurden im letzten Oktoberdrittel um 2 bis 10% erhöht, die der Arbeiter in den industriellen Wäschereien und Chemischputzereien Kärntens mit Novemberbeginn um 4 bis 9%. Anfang Dezember stiegen die Garantie- und Festlöhne der gastgewerblichen Arbeiter im Burgenland um durchschnittlich 5% und die Mindestlöhne der Wiener Weingartenarbeiter um 8 bis 12%, Mitte Dezember wurden die Tariflöhne der Wiener Zuckerbäcker um 5% und die der Arbeiter in der steirischen Likör-, Spirituosen- und Essigindustrie um 3 bis 17% erhöht. Die Arbeiter in der Bekleidungsindustrie konnten nach längeren Verhandlungen eine Erhöhung ihrer Mindestlöhne um 5% durchsetzen, die Anfang Jänner in Kraft tritt (im Kleidermacher- und Hutgewerbe wird noch verhandelt). Die Angestellten der Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger erhielten nach Streik rückwirkend ab Oktober eine 5%ige Verbesserung ihrer Vertragsgehälter zuerkannt, die sich von Jänner an auf 7% erhöht. Für die Bundesbediensteten wird mit Jahresanfang eine Arbeitszeitänderung wirksam, die jede zweite Woche einen freien Samstag gewährleistet;

diese Regelung gilt auch für die Wiener Gemeindebediensteten, für die überdies auch die wöchentliche Arbeitszeit auf 45 Stunden verkürzt wird.

Die zweite Aufwertung der Altrenten<sup>1)</sup> und der Renten für Kriegsofopfer wird, wie vorgesehen, mit 1. Jänner 1958 durchgeführt (die erste Erhöhung erfolgte mit Jahresbeginn 1956).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) hat sich im Dezember nicht verändert, da die Kollektivvertragslöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen von der Lohnbewegung unberührt blieben. Gegenüber Dezember 1956 lag der Tariflohnindex um 0,7% (ohne Kinderbeihilfen) und 0,6% (mit Kinderbeihilfen) höher.

Die Indizes der *Verdienste* stiegen in den letzten beiden Monaten stärker. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 4,7% und die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 3,9% höher als im Vorjahr. Die Monatsverdienste je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) stiegen in der gleichen Zeit brutto um 5,0% und netto um 4,6%.

#### Ein Index der Gehaltssummen und der Monatsverdienste je Angestellten in der Industrie

Die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) erhebt seit Juli 1952 mit Stichprobe die in der Industrie bezahlten Lohn- und Gehaltssummen. Daraus und aus der monatlichen Industrie-Beschäftigtenstatistik berechnet das Institut seit Juli 1952 Indizes der *Lohnsummen* und der durchschnittlichen Monatsverdienste je Industriearbeiter ( $\emptyset$  1953 = 100<sup>2)</sup>). Nunmehr publiziert das Institut zusätzlich auch die mittels der gleichen Stichprobe und Beschäftigtenstatistik gewonnenen *Indizes der Gehaltssummen* und der *Monatsverdienste je Angestellten* in der Industrie, nachdem diese bereits seit längerem intern berechnet und auf ihre Zuverlässigkeit geprüft wurden.

Die in die Stichprobe<sup>3)</sup> (sie erfaßt rund 16.000 Angestellte aus 20 Fachverbänden) einbezogenen Be-

triebe melden u. a. im Schnellverfahren monatlich die Zahl der beschäftigten Angestellten sowie die im Berichtsmonat ausgezahlte Brutto- und Nettogehaltssumme<sup>4)</sup>. Durch Division der einzelnen Branchenteilsummen durch die Zahl der beschäftigten Angestellten und durch nachfolgende branchenweise Gewichtung der Kopfquoten mit Hilfe der monatlichen Industrie-Beschäftigtenstatistik wird die gesamte Brutto- und Nettogehaltssumme in der Industrie berechnet. Dividiert man diese Summen durch die Gesamtzahl der Industrieangestellten, so erhält man die durchschnittlichen Brutto- und Nettomonatsverdienste je Angestellten.

Um die so gewonnenen Ergebnisse sinnvoll interpretieren zu können, ist es notwendig, verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Der durchschnittliche *Monatsverdienst* eines Industrieangestellten umfaßt nicht nur die relativ starren Gehaltssätze, sondern auch die „konjunkturfempfindlichen“ Überstundenentlohnungen und sonstigen besonderen Vergütungen, die bei manchen Berufsgruppen einen nicht unbeträchtlichen Teil der Verdienste ausmachen<sup>5)</sup>. Ferner handelt es sich um Durchschnitte

verband, Größenklasse und Bundesland eine kontrollierte Stichprobe geschaffen werden, die für lohnstatistische Zwecke hinreichend repräsentativ erscheint.

4) Die *Bruttogehaltssumme* umfaßt alle Vergütungen, die an die Angestellten des Unternehmens gezahlt werden, insbesondere:

- Gehälter, Zuschläge, Zulagen, Härteausgleich, Gratifikationen, Remunerationen, Urlaubsgelder, Tantiemen, Wohnungsbeihilfen und andere Bezüge und Vorteile aus einem Dienstverhältnis;
- besondere Entlohnungen für Dienste, die über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden, wie Entlohnungen für Überstunden, Sonntags- Feiertags- und Nachtarbeit;
- Lohnzuschläge, die wegen Besonderheit der Arbeit gewährt werden, z. B. Erschwernis-, Gefahren- und Schmutzzulagen;
- alle Arten von Sachbezügen; sie werden in Geld auf Grund der für die Lohnsteuer und Sozialversicherung jeweils geltenden Richtlinien veranschlagt.

Zur Bruttogehaltssumme gehören *nicht* echte Dienstaufwandschädigungen und Auslagenersatz (Reisekosten, Taggelder, Übernachtungsgelder, Diäten, staatliche Unfallvergütungen und dgl.), Pensionen, Hinterbliebenenrenten, Witwen- und Waisengelder, Abfertigungen, Kinderbeihilfen.

Die *Nettogehaltssumme* ist die Differenz zwischen der Bruttogehaltssumme und den gesetzlich vorgeschriebenen Abzügen wie Lohnsteuer, Sozialversicherung, Kammerumlage und Wohnbauförderungsbeitrag.

5) Die *Konjunkturanfälligkeit* der Angestelltenverdienste ist allerdings nicht so stark wie die der Arbeiter, da die in den höchsten Verwendungsgruppen eingestuft oder über den Mindestsätzen des Kollektivvertrages bezahlten Angestellten vielfach keine Überstundenentlohnung erhalten.

1) Unter Altrenten werden jene Renten aus der Sozialversicherung verstanden die nicht nach den Bestimmungen des ASVG (Allgemeines Sozialversicherungsgesetz) vom Jahre 1956, sondern nach früheren Bestimmungen bemessen wurden.

2) Siehe Beilage Nr. 32 zu den Monatsberichten, Juli 1955.

3) Die Auswahl der Betriebe erfolgte zwar nicht auf Grund einer reinen Zufallsstichprobe, doch konnte durch eine annähernd proportionale Schichtung der Betriebe nach Fach-

aus einer schiefen Verteilung<sup>1)</sup> mit starker Streuung, da die Spanne zwischen den niedrigsten und höchsten Einkommen in der Regel bei den Angestellten viel größer ist als bei den Arbeitern. Da die Durchschnittswerte außerdem (wegen der variablen Gewichtung) nicht nur die Einkommensentwicklung, sondern auch die wechselnde Beschäftigungsstruktur widerspiegeln, sind ihre Veränderungen für lohn- oder sozialpolitische Zwecke mit entsprechender Vorsicht zu beurteilen.

Dennoch ist die allgemeine Lohnentwicklung bei den Industrieangestellten seit Beginn des Konjunkturaufschwunges im Frühjahr 1953 auf Grund der vorliegenden statistischen Reihen gut erkennbar. Die erste größere Lohnregulierung erfolgte im Frühjahr 1954. Die zweite wurde Anfang 1955 eingeleitet und im Frühjahr 1956 im wesentlichen abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt wurde sie bereits von einer dritten Lohnbewegung überlagert, die vorwiegend auf die Gewährung eines 14 Monatsgehaltes zielte. Zu Beginn des Jahres 1957 wurde neuerlich eine Lohnaktion eingeleitet, die vor allem einer stärkeren Entnivellierung Rechnung trug. Sie wirkte sich jedoch auf die Höhe der Effektivgehälter nur teilweise aus, da hochqualifizierte Angestellte vielfach über den kollektivvertraglichen Mindestsätzen bezahlt sind. Der Index der Brutto-Monatsverdienste je Angestellten ist seit 1953 jeweils um durchschnittlich 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, 10<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub> und 9<sup>0</sup>/<sub>0</sub> pro Jahr gestiegen<sup>2)</sup>.

Addiert man zur monatlich ausgewiesenen *Gehaltssumme* die entsprechende Monatslohnsumme, so erhält man die jeweiligen gesamten Lohnkosten in der Industrie, mit Ausnahme bestimmter Lohnnebenkosten. Da in der Gehaltssumme auch der wechselnde Beschäftigungsstand seinen Niederschlag findet, haben sich infolge der seit 1953 ständig gestiegenen Beschäftigtenzahl die Gehaltssummen prozentuell viel stärker erhöht als die durchschnittlichen Monatsverdienste je Angestellten.

Die Indizes der Gehaltssummen und der Monatsverdienste je Angestellten in der Industrie enthalten auch *Saisonbewegungen* und zufällige Schwankungen. Sie sind das Ergebnis von saisonbedingten Zulagen (13 und 14 Gehalt), Änderungen der Arbeitszeit und dgl., aber auch von Länge und Lage der betrieblichen Lohnzahlungs- bzw. Abrechnungsperioden. Obzwar sich im allgemeinen bei der Erfassung der Effektivgehälter der Angestellten (im Gegensatz

<sup>1)</sup> Diese ergibt sich aus der stark unterschiedlichen Besetzung der einzelnen Gehaltsstufen.

<sup>2)</sup> Der prozentuellen Steigerung von 1956 auf 1957 liegt ein Jahresdurchschnitt ohne Einbeziehung des Monats Dezember zugrunde.

### Indizes der Beschäftigten, Gehaltssummen und Durchschnittsgehälter in der Industrie

Jahr, Monat	Industrieangestellte <sup>2)</sup>	Monatsgehaltssumme		Durchschnittlicher Monatsgehalt je Angestellte	
		brutto	netto Ø 1953 = 100 <sup>1)</sup>	brutto	netto
1953 Jänner	98 3	91 2	90 8	92 9	92 4
Februar	98 6	88 6	87 5	89 9	88 2
März	98 9	90 9	89 4	91 9	90 4
April	98 9	91 4	90 6	92 4	91 6
Mai	98 9	91 1	90 3	92 1	91 3
Juni	98 9	98 2	98 2	99 3	99 3
Juli	99 7	95 7	95 1	96 0	95 4
August	100 5	94 6	94 1	94 1	93 6
September	101 7	95 8	94 8	94 2	93 2
Oktober	101 7	96 4	95 0	94 8	93 5
November	101 5	116 6	118 8	114 8	117 0
Dezember	102 4	149 4	155 3	146 0	151 7
1954 Jänner	102 4	101 5	104 9	99 2	102 4
Februar	102 5	97 7	101 4	95 3	99 0
März	102 8	98 5	102 2	95 8	99 4
April	103 8	101 0	105 0	97 4	101 2
Mai	104 2	106 7	110 6	102 3	106 1
Juni	104 8	115 8	121 1	110 5	115 5
Juli	105 2	115 3	121 3	109 6	115 3
August	105 9	105 4	108 4	99 5	102 3
September	106 3	108 0	110 8	101 7	104 3
Oktober	107 3	107 8	111 0	100 5	103 4
November	107 9	136 9	141 6	126 9	131 2
Dezember	108 5	169 0	177 8	155 7	163 8
1955 Jänner	108 8	116 1	121 1	106 7	111 3
Februar	109 4	113 4	118 4	103 7	108 3
März	109 6	120 9	125 6	110 4	114 6
April	109 4	126 6	132 2	115 8	120 8
Mai	110 2	121 2	125 9	110 0	114 3
Juni	110 7	138 4	145 0	125 0	131 0
Juli	111 4	126 0	131 3	113 2	117 9
August	112 3	122 9	126 9	109 5	113 0
September	113 3	125 3	129 8	110 6	114 6
Oktober	114 3	126 6	129 5	110 7	113 3
November	115 7	150 6	157 0	130 2	135 7
Dezember	115 7	200 4	210 7	173 3	182 2
1956 Jänner	115 9	144 1	148 9	124 4	128 5
Februar	116 2	131 9	132 6	113 5	114 1
März	116 8	140 3	142 7	120 1	122 1
April	117 5	133 0	135 5	113 2	115 3
Mai	117 4	138 5	142 2	118 0	121 2
Juni	118 3	155 1	159 2	131 0	134 5
Juli	119 1	155 0	159 4	130 1	133 8
August	119 5	145 3	147 9	121 6	123 8
September	120 6	145 4	148 0	120 6	122 8
Oktober	122 2	141 8	145 0	116 0	118 6
November	123 1	168 2	171 6	136 7	139 4
Dezember	123 1	228 7	236 4	185 7	191 9
1957 Jänner	123 2	150 5	153 5	122 1	124 5
Februar	123 0	147 2	148 5	119 6	120 6
März	123 3	154 4	156 8	125 3	127 3
April	129 4	156 6	159 6	121 0	123 3
Mai	129 5	178 8	183 5	138 1	141 8
Juni	129 7	195 9	201 5	151 0	155 3
Juli	130 3	185 6	188 4	142 5	144 7
August	131 6	177 9	180 6	135 2	137 3
September	132 1	183 5	188 1	138 9	142 4
Oktober	131 8	165 6	167 5	125 7	127 1
November	132 8	192 1	195 3	144 7	147 1

Q: Institutberechnung auf Grund statistischer Daten der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — <sup>1)</sup> Für das 1. Halbjahr 1953 wies die Industriesektion Beschäftigungszahlen nur in vierteljährlichen Abständen aus. Die fehlenden Monatswerte wurden linear interpoliert nachdem sich an Hand anderer Beschäftigungsstatistiken eine annähernde Konstanz der Angestelltenbeschäftigung für diesen Zeitraum zeigte. —

<sup>2)</sup> Der Jahresdurchschnitt 1953 entspricht einer Beschäftigtenzahl von 72 519, einer Brutto-Monatsgehaltssumme von 173 55 Mill. S., einer Netto-Monatsgehaltssumme von 139 17 Mill. S., einem durchschnittlichen Monats-Bruttogehalt je Angestellten von 2 393 S. und einem Monats-Nettogehalt von 1 919 S. Die Indizes der Gehaltssummen und Monatsverdienste je Angestellten werden ab Dezember 1957 in den statistischen Übersichten der Monatsberichte (Tabelle 2 8) laufend publiziert.

zu jener der Arbeiterverdienste) betriebliche Abrechnungsperioden und Berichtsperioden (Kalendermonate) decken, ergeben sich dennoch gelegentlich zeitliche Verschiebungen, die u. a. auch eine Abflachung der Saisonspitzen bewirken und es auch nicht erlauben, monatliche Veränderungen exakt und eindeutig zu interpretieren. Je länger daher die Vergleichsperioden gewählt werden, um so weniger fallen Phasenverschiebungen in der Auszahlung und andere Störungen zufälliger Art ins Gewicht. Da die Erhebung keine Periodenauswahl trifft, sondern bei den meldenden Betrieben sämtliche Lohnauszahlungen innerhalb eines Jahres erfaßt, ist die Aufsummierung von Monats- zu Jahresergebnissen ohne weiteres möglich

Vergleicht man die aus der Gehaltssummenstatistik gewonnenen Jahresergebnisse mit den entsprechenden Zahlen, die in der Volkseinkommenrechnung für sämtliche Angestellte ermittelt wurden, so ergibt sich — ähnlich wie bei den Arbeitern — eine bemerkenswerte Konstanz der Anteile sowohl der beschäftigten Angestellten als auch der Jahres-Bruttogehaltssummen. Die Industrieangestellten machten demnach in den Jahren 1953 bis 1956 rund 12% aller Ange-

*Gehaltssummen und Monatsgehälter aller beschäftigten Angestellten und der Industrieangestellten*

Jahr	Angestellte aller Kategorien <sup>1)</sup>		Industrieangestellte <sup>2)</sup>		Spalte 3 in % von Spalte 1
	Absolute Zahlen	Indexzahlen 1953=100	Absolute Zahlen	Indexzahlen 1953=100	
	1	2	3	4	5
<b>Beschäftigte Angestellte ( Jahresdurchschnitt in 1 000 )</b>					
1953	621 2	100 0	72 5	100 0	11 7
1954	637 4	102 6	76 2	105 1	12 0
1955	665 6	107 1	81 0	111 7	12 2
1956	702 2 <sup>3)</sup>	113 0	86 4	119 1	12 3
<b>Jahres-Bruttogehaltssumme in Mill. S <sup>4)</sup></b>					
1953	14 055	100 0	2 083	100 0	14 8
1954	15 555	110 7	2 367	113 6	15 2
1955	18 110	128 9	2 757	132 4	15 2
1956	21 410	152 3	3 171	152 3	14 8
<b>Durchschnittlicher Monats-Bruttogehalt je Angestellten in S <sup>4)</sup></b>					
1953	1 885	100 0	2 393	100 0	126 9
1954	2 034	107 9	2 587	108 1	127 2
1955	2 267	120 3	2 836	118 5	125 1
1956	2 541	134 8	3 059	127 8	120 4

Q: Institutsberechnung auf Grund der Rechnungsabschlüsse der öffentlichen Körperschaften der Sozialversicherungsstatistik, der Lohnsteuerstatistik 1953 sowie von statistischen Daten der Forschungsstelle zur Aufstellung volkswirtschaftlicher Bilanzen und der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — <sup>1)</sup> Einschließlich der Lehrlinge im Angestelltenverhältnis — <sup>2)</sup> Ohne Angestellte in der Filmindustrie, doch einschließlich der Angestellten der ehemals russisch verwalteten Betriebe — <sup>3)</sup> Im Jahre 1956 entfielen von der Gesamtzahl aller beschäftigten Angestellten auf:

Öffentlichen Dienst	29 8%
Handel	16 7%
Bahn und Post	13 6%
Industrie	12 3%
Gewerbe, Landwirtschaft, private und öffentliche Dienstleistungen	27 6%

<sup>4)</sup> Für die öffentlichen Angestellten einschließlich Kinderbeihilfen für die übrigen Angestelltengruppen ohne Kinderbeihilfen. Der Monats-Bruttogehalt je Angestellten enthält in den Jahresdurchschnitten neben den sonstigen Verdiensten auch die aliquoten Anteile des 13. und 14. Monatsbezuges.

stellten aus, während ihr Anteil an der gesamten Jahresgehaltssumme etwa 15% betrug. Diese Differenz der Prozentsätze läßt schon die höheren Durchschnittsverdienste der Industrieangestellten gegenüber den übrigen Angestellten erkennen. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Monats-Bruttoverdienste je Angestellten im Jahresdurchschnitt vergleicht (sie enthalten auch die aliquoten Anteile des 13. und 14. Gehaltes), die in den Jahren 1953 bis 1955 um etwa 25%, im Jahre 1956 jedoch (hauptsächlich wegen der Gehaltsnachziehung bei den öffentlichen Bediensteten) nur mehr um 20% über denen aller übrigen Angestellten lagen

Dieser Vorsprung ist nicht nur durch die teilweise höheren Gehaltssätze in der Industrie, sondern vor allem dadurch bedingt, daß in der Industrie relativ mehr höher qualifizierte und höher entlohnte Angestellte als in den übrigen Wirtschaftszweigen beschäftigt sind

**Land- und Forstwirtschaft**

*Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11*

Obwohl eine schützende Schneedecke fehlte, traten bisher keine Witterungsschäden an den Kulturen auf. Wenn die Saaten gut durch den Winter kommen, darf man wieder gute Erträge erwarten, denn die Düngung wurde im Herbst 1957 neuerdings verstärkt. Von Juli bis Oktober wurden um 10% mehr Mineraldünger abgesetzt als im Jahr vorher, im einzelnen um 2% und 18% mehr Stickstoff- und Phosphatdünger und um 4% und 13% weniger Kali- und Misch-(Voll-)dünger. Alle nicht bestellten Äcker konnten dank milder Witterung noch vor dem Winter gepflügt werden.

Die *Getreideernte 1957* war infolge niedrigerer Hektarerträge etwas kleiner als im Vorjahr. Die Anbaufläche von Brotgetreide (473 619 ha) stieg nach den Erhebungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 0 7%, der Hektarertrag (20 8 q) und die Gesamternte (0 99 Mill. t) jedoch fielen um 3 7% und 3 0%. Die Anbaufläche von Grobgetreide<sup>1)</sup> (364 420 ha) war gegenüber 1956 um 0 4% höher, der Hektarertrag (20 5 q) um 4 2% und die Gesamternte (0 75 Mill. t) um 3 5% niedriger. Im einzelnen wurden um je 2 6% mehr Weizen und Gerste, jedoch um 1 5% und 1 6% weniger Roggen und Hafer angebaut. Die Hektarerträge lagen im Vergleich zu 1956 bei Hafer um 8 0%, Roggen um 6 4%, Weizen um 1 8% und Gerste um 0 9% tiefer, die Gesamterträge an Weizen und Gerste um 0 6% und 1 9% höher, an Roggen und Hafer um 7 7% und 9 1% niedriger. Auch die *Ölfruchternte* war geringer als im Jahre

<sup>1)</sup> Ohne Körnermais

1956 Die Anbaufläche von Raps, Rüben und Mohn stieg zwar um 0,8% auf 7 680 ha, der durchschnittliche Hektarertrag (13 3 q) jedoch fiel um 7,0% und die Gesamternte (10 200 t) um 6,4%.

Zuckerrüben brachten einen Rekordertrag. Die Fabriken werden die Kampagne erst im Februar beenden. Obwohl die Anbaufläche geringfügig zurückging, wurden schätzungsweise 15,5 bis 16 Mill. q Rüben geerntet, gegen 13,2 Mill. q im Vorjahr. Auch die Zuckerausbeute blieb mit 15,5 bis 16% weit über dem Durchschnitt.

Auch *Industriekartoffeln* lieferten im Jahre 1957 einen hohen Ertrag, doch war ihre Haltbarkeit gering. Obwohl 70 000 t von den Stärkefabriken und 40.000 t von den Brennereien verarbeitet wurden, verblieben größere Kartoffelmengen den Produzenten. Um den Markt zu entlasten, entschloß man sich, die Erzeugung von *Kartoffelflocken*, die seit Kriegsende ruhte, wieder aufzunehmen. Es sollen heuer 10.000 t und später 25.000 t Kartoffeln je Jahr auf Futterflocken verarbeitet werden. Schwierigkeiten bereitete das Preisproblem. Kartoffelflocken haben zwar die gleiche Futterwirkung wie Körnermais, stellen sich aber, wenn ein Kartoffeleinstandspreis von 2,50 S je kg Stärke gewährt wird, weitaus teurer als Mais. Um nun einerseits den Produzenten von Flockenkartoffeln den gleichen Preis zu zahlen wie jenen von Stärke- und Brennereikartoffeln und um andererseits Kartoffelflocken zu dem Preis für Körnermais abgeben zu können, mußte man die Flockenproduktion subventionieren. Die erforderlichen Stützungsbeträge stammen größtenteils aus Budgetmitteln, teilweise jedoch aus Beiträgen der Kartoffelproduzenten selbst (Landwirte, die Kartoffeln an Brennereien oder Stärke- bzw. Flockenfabriken liefern, müssen 2–S je 100 kg an einen Stützungsfonds abführen.)

Die Landwirtschaft hat im III. Quartal nach den Berechnungen des Institutes 358 Mill. S und von Jänner bis September 1,3 Mrd. S für neue Traktoren und Landmaschinen ausgegeben, gegen 309 Mill. S und 1,1 Mrd. S in den gleichen Zeitspannen 1956. Der Index der maschinellen Brutto-Investitionen lag im III. Quartal und in den ersten drei Quartalen um je 4% höher als im Vorjahr. Die Entwicklung war bei Traktoren und Landmaschinen jedoch verschieden. Während der Absatz von Landmaschinen um 18% (III. Quartal) und 16% (I. bis III. Quartal) stieg, wurde für Traktoren um 8% bzw. 4% weniger investiert als im Jahre 1956.

Der große Bedarf an leistungsfähigen Landmaschinen machte steigende Importe notwendig. Sie waren von Jänner bis September um 34% und 39% höher als in den Jahren 1956 und 1955, wogegen

### Volumen und Wert der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>

Jahr, Quartal	Volumen der Investitionen <sup>2)</sup>			Wert der Investitionen		
	Trak- toren	Land- maschinen Ø 1950=100	Ins- gesamt	Trak- toren Mill. S	Land- maschinen zu laufenden Preisen	Ins- gesamt
1956 I	426,3	123,0	214,0	145,8	177,1	322,9
	652,3	187,4	326,8	219,5	249,2	468,7
	374,4	135,0	206,8	128,3	181,0	309,3
	292,2	95,9	154,7	99,0	132,9	231,9
Insgesamt	436,3	135,3	225,5	592,6	740,2	1.332,8
1957 I	536,3	137,7	257,2	196,5	198,9	395,4
	509,5	219,6	306,5	190,2	315,0	505,2
	345,0	159,5	215,1	122,8	235,1	357,9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung — <sup>2)</sup> Neuberechnung (mit Preisen von 1956 wertgewogener Mengenindex) — <sup>3)</sup> Vorläufige Angaben.

der Absatz inländischer Maschinen im Vergleich zu 1956 stagnierte (+1%) und gegenüber 1955 zurückging (–9%). Der Anteil der Importe am Volumen der Brutto-Investitionen von Landmaschinen (Jänner bis September) stieg von 40,8% im Jahre 1955 auf 45,6% im Jahre 1956 und 52,8% im Jahre 1957.

Der Absatz von Traktoren ging zurück, weil viele teure Spezialmaschinen (selbstfahrende Mäh-drescher, Kartoffel- und Rübenerntemaschinen) angeschafft wurden. Da die Nachfrage nach Traktoren im November und Dezember zugenommen hat, konnte die Traktorenproduktion, die seit Mitte 1957 stark gedrosselt worden war, wieder erhöht werden.

Das Angebot an inländischem *Brotgetreide* bleibt seit September hinter dem des Vorjahres zurück. Im November kamen 40.321 t, um 26% (Weizen – 27%, Roggen – 24%), und in der Periode Juli bis November 352.441 t, um 7% (Weizen – 2%, Roggen – 15%) weniger Getreide auf den Markt als im Jahre 1956. Da bis Juli 1958 schätzungsweise noch 140.000 bis 150.000 t Brotgetreide zu erwarten sind, wird sich die Marktleistung nach der letzten Ernte voraussichtlich auf 490.000 bis 500.000 t belaufen, gegen 542.000 t im Wirtschaftsjahr 1956/57. Die Marktleistung wäre damit zwar um 40.000 bis 50.000 t niedriger als im Vorjahr, aber höher, als ursprünglich auf Grund der Meldungen über umfangreiche Witterungsschäden angenommen wurde. Auch der Importplan des Getreideausgleichsfonds rechnet für 1957/58 mit nur 440.000 t Brotgetreide aus der Inlandsproduktion (280.000 t Weizen und 160.000 t Roggen) – um 100.000 t weniger als im Vorjahr – und mit einem Importbedarf von 310.000 t (230.000 t Weizen und 80.000 t Roggen). Das relativ günstige Angebot an Brotgetreide läßt jedoch erwarten, daß der Importbedarf etwas geringer sein wird.

Ende November waren die *Vorräte an Brotgetreide* geringfügig niedriger, die an *Futtergetreide und sonstigen Futtermitteln* höher als im Vorjahr. Der Verbrauch an ausländischem Futtergetreide ist



entgegen den Erwartungen und trotz großen Vorräten aus der Inlandsproduktion unverändert hoch; er war von Juli bis Oktober 1957 mit 148.500 t nur um 3 000 t (2%) niedriger als im gleichen Zeitraum 1956. Dies läßt vermuten, daß die Haltung von Schweinen und Geflügel in gewerblichen Betrieben, die Futtermittel regelmäßig zukaufen, intensiviert wurde. Im Wirtschaftsjahr 1956/57 sind 470 000 t ausländisches Futtergetreide verbraucht worden. Der Importplan 1957/58 rechnete wegen des höheren Schweinebestandes mit einem Gesamtbedarf von 530.000 t, doch wurde angenommen, daß der tatsächliche Importbedarf geringer sein wird als im Jahr vorher, weil mehr Futterkartoffeln, ausgewachsenes Brotgetreide (100.000 t) und Futtergerste zur Verfügung stehen werden. Der Verbrauch im 2. Halbjahr 1957 zeigt jedoch, daß sich der Bedarf an Importfuttermitteln nicht verringert hat.

In Wien ist im Dezember nach den Angaben des Marktamtes im Wochendurchschnitt um 13% mehr Fleisch aus inländischer Produktion angeboten worden als im Vormonat und um 17% mehr als im Vorjahr; es wurden um 39% mehr Schweine geliefert, aber um 9% Rinder und 1% weniger Kälber als 1956. Das gesamte Angebot an Fleisch — unter Berücksichtigung der Importe — lag um 3% höher als im November, aber um 7% unter dem Vorjahresniveau (Schweine — 5%, Rinder — 9%, Kälber — 1%).

#### Zunehmende Schwierigkeiten im Milchabsatz

Im November 1957 brachte die Landwirtschaft 110 181 t Milch auf den Markt, um 16% mehr als im November 1956, von Jänner bis November 1 3 Mill. t (+16%). Die Marktproduktion an Butter (2.578 t und 27.500 t) war um 24% und 32%, die an Käse (1 051 t und 17.084 t) um 21% und 14% höher. 8 075 t Butter und 3 880 t Käse wurden im Jahre 1957 bis Ende November exportiert gegen 678 t Butter und 2 508 t Käse in der gleichen Zeitspanne 1956. Im Dezember sind nach vorläufigen Angaben 112 000 t Milch geliefert worden, um 13% mehr als im vorigen Jahr. Die Marktleistung an Milch im Jahre 1957 stellt sich damit auf 1 4 Mill. t gegen 1 2 Mill. t im Jahre 1956 und 1 4 Mill. t im Jahre 1937.

Mit dem Erreichen der Vorkriegs-Marktleistung an Milch ergeben sich ähnlich schwierige Probleme der Überschußverwertung wie vor 1938. Die Lage der Milchwirtschaft ist zur Zeit besonders ungünstig, weil Trinkmilch mit niedrigerem Fettgehalt und Butter mit höherem Wassergehalt abgegeben werden als vor dem Kriege, wodurch mehr Butter anfällt, welche die Molkereien, um die Preise im Inland zu halten,

relativ billig im Ausland absetzen. Für die Stützung der Exportbutter<sup>1)</sup> leistete die Landwirtschaft hohe Beiträge. Ab Dezember 1957 mußte der Beitrag für den „Krisenfonds“ von 6 Groschen auf 10 Groschen je Liter Milch erhöht werden, weil der Fonds Ende 1957 einen Abgang von 17 Mill. S aufwies.

Da die Futtermittellieferung verhältnismäßig günstig ist, ist in den nächsten Monaten nicht mit einem stärkeren Rückgang der Milchproduktion und mit einer Entspannung auf dem Buttermarkt zu rechnen. Die Produktion von Milch — ebenso wie die von Fleisch — wird sich vielmehr auf lange Sicht noch erhöhen, da der Einsatz von Traktoren tierische Zugkräfte freisetzt, welche durch Kühe oder Mastrinder ersetzt werden. Die Produktion würde aber auch steigen, wenn der Viehbestand nicht ergänzt wird, weil in diesem Falle mehr Futter je Großvieheinheit verbleibt und die individuelle Leistung wächst. Man glaubt, daß im Jahre 1958 insgesamt 1 5 Mill. t Milch auf den Markt kommen werden.

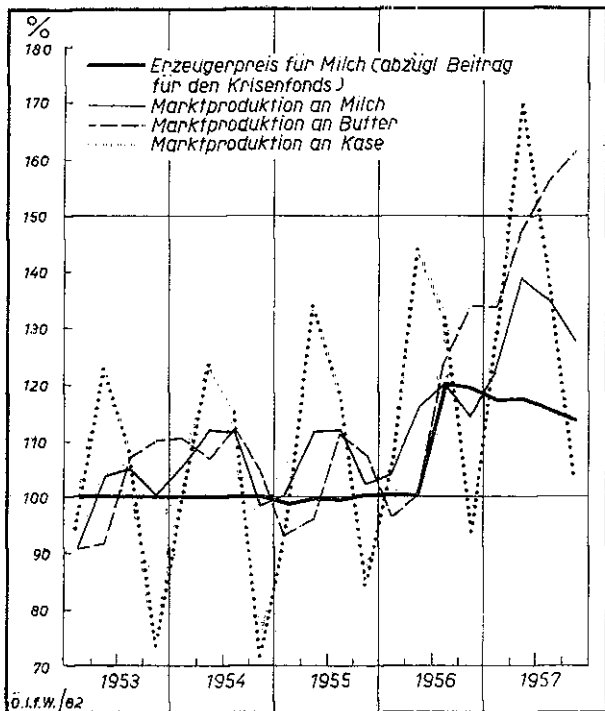
Die Landwirtschaft hat mehrere Vorschläge unterbreitet, wie die Lage auf dem Milchmarkt entspannt werden könnte. Zunächst soll der *Fettgehalt von Trinkmilch* wieder normalisiert<sup>2)</sup> und der Wassergehalt von Butter auf maximal 16% gesenkt werden. Das wäre jedoch mit Preiserhöhungen verbunden, denen die Vertreter der Konsumenten bisher nicht zustimmten. Dann soll die *Produktion von Emmentaler-Hartkäse* erhöht werden, dessen Absatz im In- und Ausland noch steigerungsfähig ist. Einer Erhöhung des „Hartkäser-Zuschlages“ von 4 auf 12 Groschen hat der Ministerrat bereits zugestimmt. (Betriebe, welche Milch liefern, die der Produktion von Hartkäse dient, dürfen den Kühen kein Gärfutter verabreichen; sie haben dadurch etwas höhere Produktionskosten.) Der dafür benötigte Betrag von 87 Mill. S soll Budgetmitteln entnommen werden, die für die Futtermittel-Preisstützung vorgesehen

<sup>1)</sup> Der Exporterlös für Butter betrug laut Außenhandelsstatistik in den ersten drei Quartalen 1957 22 39 S je kg, der Großhandels-Einstandspreis für Teebutter im Inland 31 42 S, der Verbraucher-Abgabepreis 35 20 S. Nach Italien gingen 53% des Butterexportes (Erlös 19 83 S je kg) in die Bundesrepublik Deutschland 25% (26 94 S) und nach Großbritannien 10% (19 77 S); der Rest verteilte sich auf Rumänien, Schweden, die Schweiz und Ungarn.

<sup>2)</sup> Es wird zwar neben Trinkmilch mit 3 2% Fett (in Kannen und Flaschen) auch Trinkmilch mit 3 6% (in Flaschen) verkauft. Die vollfette Milch wird jedoch nur in Großstädten abgegeben. Sie ist ihres höheren Preises wegen weniger gefragt als abgefettete Trinkmilch. Nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds betrug in Wien der Anteil der vollfetten Flaschenmilch am gesamten Trinkmilchabsatz (Kannenmilch und Flaschenmilch) im August 1957 nur 10%, im gesamten Bundesgebiet schätzungsweise kaum 5%.

## Preis für Milch; Marktproduktion an Milch, Butter und Käse

(Normaler Maßstab;  $\phi$  1953 = 100)



Mit der Erhöhung des Erzeugerpreises im Jahre 1956 stieg die Marktleistung an Milch. Zunächst wurde die Lieferung an die Molkereien auf Kosten des Eigenverbrauches erhöht, später regte der höhere Preis auch die Produktion an. Die Abzüge für den „Krisenfonds“ blieben bisher ohne sichtbaren Einfluß auf die Erzeugung. Der Butterüberschuß belief sich im Jahre 1957 auf mehr als 8 000 t oder 28% der Marktproduktion.

waren (Der Aufwand für die Verbilligung der Importfuttermittel ist geringer als veranschlagt, da die Futtermittelpreise auf den Weltmärkten zurückgegangen sind). Durch die angeführten Maßnahmen ließe sich die Butterproduktion und damit die Butteraushuf um 2 000 t pro Jahr verringern. Schließlich sollen die Molkereien den Milchproduzenten geringe Mengen Butter zurückliefern; man hofft dadurch, den in letzter Zeit wachsenden Verbrauch von Margarine in landwirtschaftlichen Haushalten einzudämmen. Eine verbilligte Abgabe von Butter im Inland lehnt die Landwirtschaft ab, weil sie einen Zusammenbruch der Milch- und Milchproduktpreise befürchtet.

Die Frage, ob die österreichische Landwirtschaft die Produktion über die örtliche Nachfrage hinaus steigern oder einschränken soll, wenn die Preise zu sinken drohen, ist umstritten. Außer Milch stoßen auch Kartoffeln und Schlachtschweine auf Absatzschwierigkeiten. Da wachsende Fixkosten und die technische Ausrüstung zu Mehrerzeugung, erhöhter Produktivität und Kostensenkung drängen, empfeh-

len Agrarwissenschaftler eine Intensivierung der Produktion und den Ausbau des Agrarexportes<sup>1)</sup>, während manche Agrarpolitiker vorschlugen, den Futtermittelimport und damit die Produktion einzuschränken oder ausländische Futtermittel mit einer Abgabe zu belasten und mit dem Erlös die Ausfuhr von Milcherzeugnissen zu subventionieren<sup>2)</sup>.

Schon vor dem Kriege hatte man in Österreich die tierische Produktion über eine Verteuerung ausländischer Futtermittel zu drosseln versucht (Futtermittel-Lizenzgebühr). Heute jedoch wird ausländisches Futtergetreide aus Budgetmitteln sogar verbilligt. Eine Futtermittelabgabe und ihre Verwendung für den Butterexport käme daher praktisch einer Umwandlung der Futtermittel-Preisstützung in eine Butter-Exportstützung gleich.

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Die österreichische Wirtschaft war auch im November ausreichend mit Energie versorgt. Die kalorischen Kraftwerke konnten bisher den vom geringen Wasserdargebot verursachten Produktionsrückgang bei den hydraulischen Werken wettmachen. Kohle steht ebenfalls genügend zur Verfügung und auch an Erdölprodukten mangelt es nicht, wenn man von der besonderen Heizölsituation absieht.

Der Wirtschaft wurden im November 737 031 t Kohle (SKB) zugeführt, um 1% mehr als im November des Jahres vorher. 41% stammten aus dem Inland, 59% aus dem Ausland. Der Steinkohlenimport blieb gegenüber dem November des Vorjahres etwas geringer (-3%), vor allem die Einfuhr aus der Bundesrepublik Deutschland ging beträchtlich zurück (-29%). Etwas mehr Steinkohle wurde aus den USA eingeführt (+3%), stark stieg der Import aus der ČSR (+97%). Auch der Braunkohlenimport ging gegenüber dem November des Jahres vorher zurück (-12%).

Die gesamte inländische Kohlenförderung (SKB) war im November um 2% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Steinkohlenförderung war etwas geringer (5%), die Braunkohlenförderung höher (2%). Die Nachfrage nach Braunkohle war so groß, daß die Gruben ihre Lager stärker abbauen mußten. Vor allem die kalorischen Kraftwerke, die österreichischen Bundesbahnen und der Hausbrandsektor verbrauchten weit mehr Braunkohle als im Vorjahr.

<sup>1)</sup> Löhr I., Senkung der Agrarerzeugung oder Ausbau des Agrarexportes, Sonderabdruck aus Der Kärntner Bauer, Klagenfurt 1957.

<sup>2)</sup> Aus einer Rede des Präsidenten der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer.

Der Kohlenbezug der einzelnen Hauptverbraucher entwickelte sich, verglichen mit November 1956, unterschiedlich. Elektrizitätswirtschaft, Bundesbahnen und Hochöfen bezogen mehr Kohle, die Industrie weniger. Während im Vorjahr die weitere Entwicklung wegen der weltpolitischen Ereignisse unsicher war und die Nachfrage nach Kohle das Angebot überstieg, ist in diesem Winter die Marktlage ausgeglichen; die Industrie betreibt sogar eine etwas zurückhaltende Vorratspolitik, sie ist bemüht, ihre hohen Lager abzubauen und nimmt eher eine etwas abwartende Haltung ein.

Obwohl die Kohlenförderung in den Montanunion-Staaten, verglichen mit 1956, zurückging und diese Entwicklung wahrscheinlich auch im Jahre 1958 anhalten wird, ist im heurigen Winter mit keinen Versorgungsschwierigkeiten in Europa zu rechnen, da amerikanische Kohle in ausreichender Menge verfügbar ist und immer mehr mit der europäischen Kohle konkurriert.

Strom wurde im November um 2% mehr erzeugt als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Der Zuwachs ist ausschließlich den kalorischen Kraftwerken (+27%) zuzuschreiben. Die Erzeugung der Wasserkraftwerke hingegen war wegen des ungünstigen Wasserdargebotes um 8% geringer. Von der gesamten Stromproduktion entfielen auf die Wasserkraftwerke 64% und auf die kalorischen 36% (1956 71% und 29%).

Im November war die Stromeinfuhr um 21% größer als die Ausfuhr.

Der Stromverbrauch stieg nur um 4%, vor allem weil jener der Aluminiumerzeugung rückläufig war. Schon im Oktober war dieser bedeutend geringer als im Vorjahr (-12%). Im November setzte sich diese Entwicklung verstärkt fort (-48%). Ohne Aluminiumindustrie machte der Verbrauchszuwachs im November 11% aus. Zieht man davon den Aufwand für Pumpstrom und die Übertragungsverluste ab, beträgt die Zuwachsrate 7%.

Das von den Koalitionspartnern geschlossene Tarif-Stillhalteabkommen verzögert die Neufestsetzung verschiedener Stromtarife bis zum Frühjahr.

Die inländische Erdölförderung war im November um 8% niedriger als im November 1956, die Erdgasproduktion um 3% höher. Der Absatz von Benzin und Dieselöl war im November geringer. Die inländische Heizölproduktion stieg im November um 5%. Der Import hat zwar etwas zugenommen, doch wird ausländisches Heizöl wegen des höheren Preises nur wenig gekauft.

Der Erdgasverbrauch ist im November gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig (2%) gestiegen. Den

größten Teil bezogen die Wiener Stadtwerke. Obwohl der Bau der Erdgasleitungen schon ziemlich weit gediehen ist, sind noch zu wenig Verbraucher angeschlossen, als daß der Erdgasverbrauch merklich steigen könnte. Für 1958 ist aber eine sprunghafte Zunahme zu erwarten.

### Berichtigung

Die Angaben über die durchschnittlichen Stromerlöse in Österreich in Tabelle 13 der Beilage Nr. 48 zu den Monatsberichten „Probleme der österreichischen Elektrizitätswirtschaft“ und in Tabelle III/1 der Studie „Österreich und die europäische Integration“ sind in der vom Institut verwendeten Quelle (*L'industrie de l'Electricité en Europe*, OEEC, Paris, 1956) irrtümlich noch mit dem vor dem Mai 1953 gültigen Wechselkurs von 21 36 S je US-\$ umgerechnet worden, obwohl sich die Angaben auf das Jahr 1954 beziehen, in welchem bereits der Kurs von 26 - S je \$ galt. Der in den beiden angeführten Tabellen genannte Durchschnittserlös der österreichischen Elektrizitätswirtschaft je verkaufte Kilowattstunde beträgt daher nicht, wie angegeben, 2 06 US-Cents, sondern nur 1 65 US-Cents. Der Unterschied der österreichischen Strompreise gegenüber anderen Ländern ist daher größer, als es die beiden Tabellen anzeigen.

### Industrieproduktion

*Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29*

Die Industrieproduktion entwickelte sich in den Herbstmonaten bemerkenswert günstig. Der Produktionsindex des Institutes war im Oktober um 7% höher als im Vorjahr. Nach den Meldungen des Konjunkturstates blieb der Vorsprung auch in den letzten beiden Monaten des Jahres fast unverändert. Die Herbstsaison setzte aber nicht in allen Zweigen gleich stark ein. Die *Investitionsgüter*industrien, voran die Maschinenindustrie, erhielten überraschend starke Impulse, weil gegen Jahresende vermehrt kurzfristige Bestellungen hereinkamen, die noch vor Jahresende ausgeliefert werden sollten, um die Bewertungsfreiheit nutzen zu können. Die Befürchtung, daß diese sogenannten „Bilanzbestellungen“ überwiegend den Import von Investitionsgütern anregen würden, hat nicht ganz zugetroffen. Im Oktober produzierte die Maschinenindustrie um 23% und die Elektroindustrie um 9% mehr als im Vorjahr.

In den wichtigsten *Konsumgüter*industrien dagegen sind die Auftriebskräfte eher schwächer geworden. Textilindustrie und Schuhindustrie, die im Durchschnitt Jänner-September um 7% und 6% mehr produziert hatten als im Vorjahr, entwickelten sich im Oktober schwächer. Die Expansion der heimischen Nachfrage scheint allmählich etwas nachzulassen. Ebenso war in einigen anderen konsumorientierten Industriezweigen, wie z. B. in der Möbelindu-

strie, der Bekleidungsindustrie und den Konsumgüter erzeugenden Sparten der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie und der Elektroindustrie, die Produktion in den letzten Monaten meist nur wenig höher als im Vorjahr

Die internationale Abschwächung der Konjunktur auf einigen Märkten für Grundstoffe, vor allem Eisen und Stahl, Aluminium und in letzter Zeit auch Papier, hat sich bisher — trotz ungewöhnlich hoher Exportabhängigkeit der betreffenden Zweige — kaum auf die Produktion ausgewirkt. Im Gegenteil, die eisenschaffende Industrie erzielte im Oktober einen neuen Produktionsrekord und die Papierindustrie erzeugt unvermindert mit voller Kapazität. Verschiedene Anzeichen deuten allerdings darauf hin, daß die Exportorders dieser Zweige in den letzten Monaten abgenommen haben und sich die Betriebe teilweise bemühen, Aufträge vorfristig zu erfüllen, um Storni vorzubeugen.

Das Exportvolumen nahm im Herbst weiter zu und die Exportquote der Industrieproduktion blieb auch im Oktober mit fast 32% ungewöhnlich hoch. Nach wie vor wird der größte Teil des Produktionszuwachses seit dem Vorjahr im Auslande abgesetzt. Von Jänner bis Oktober 1957 war die Industrieproduktion um knapp 6%, das Exportvolumen dagegen um fast 18% höher als im Vorjahr. Die Exportquote stieg von 29,6% auf 33,2%, rund 90% des Produktionszuwachses wurden exportiert.

Die Rohstoffimporte der österreichischen Wirtschaft waren von Jänner bis November um 10% (ohne Kohle um 11%) höher als im Vorjahr. Seit dem Frühherbst sind die Käufer zurückhaltender geworden. Im Oktober wurden nur noch knapp gleichviel und im November um 8% mehr Rohstoffe eingeführt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die vorsichtigeren Vorratspolitik dürfte nur zum geringen Teil auf die Baisse einiger Rohwarenpreise zurückzuführen sein, weil diese in der Gesamteinfuhr keine sehr große Rolle spielen. Eher hat die Entwicklung in einigen wichtigen Exportindustrien die Unternehmer zur Zurückhaltung bei ihren Rohwarenkäufen bestimmt.

Auch die Versorgung mit Rohstoffen und Halbwaren aus dem Inland funktioniert — teilweise dank einer rigorosen Exportkontingentierung — reibungslos. Die Preise der wichtigsten heimischen Rohwaren, wie z. B. Kohle, Erdöl, Holz, Eisen und Stahl, Schrott u. a. m., liegen zum Teil weit unter den Weltmarktpreisen und verbessern die Konkurrenzfähigkeit der Industrie im Export. Beim Übergang zur Freihandelszone wird sich diese Preisstruktur zwangsläufig allmählich dem internationalen Niveau angleichen müs-

sen und stärkere Anpassungs- und Umstellungsschwierigkeiten hervorrufen.

Die *Bauwirtschaft* wurde bis zum Jahresende durch das Wetter kaum beeinträchtigt. Ende Dezember war die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter um 4% niedriger als ein Jahr vorher. Da im IV. Quartal auch weniger Arbeitszeit durch Schlechtwetter verloren ging, dürfte das reale Bauvolumen (endgültige Zahlen liegen noch nicht vor) beträchtlich über dem des Vorjahres liegen. Dank dem günstigen Baufortschritt wurden die bei den Baustellen schon für die Frühjahrssaison angelegten Baustofflager teilweise verbraucht. Die unerwartet hohen Nachtragsbestellungen verhalfen der Baustoffindustrie zu einer Verminderung ihrer meist überhöhten Lager.

Die *Bergbauproduktion* hält weiterhin, dank der etwas höheren Kohlenförderung und dem voll ausgelasteten Eisenerzbergbau, eine knapp 5%ige Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr. Trotz allen Anstrengungen und Investitionen (Übergang zur gleislosen Förderung u. a. m.) reicht die Eisenerzförderung bei weitem nicht mehr aus, den Bedarf der inländischen Hochofenwerke zu decken. Von der gesamten österreichischen Roheisenerzeugung stammt gegenwärtig nur etwas mehr als die Hälfte aus inländischen Erzen. Vor allem das Linzer Hüttenwerk muß den größten Teil seines Erzbedarfes über große Entfernungen — teilweise sogar aus Übersee — decken.

Die inländische Förderung ist kaum noch steigerungsfähig. Der Eisengehalt der Erze vom steirischen Erzberg (89% der Gesamtproduktion) ist zwar, verglichen mit anderen Ländern (außer besonders hochwertigen Sorten) nicht ungünstig. Mit jeder Tonne Erz müssen aber über 3 t taubes Gestein mit abgebaut und verfahren werden. Während der Eisengehalt der Erze im Laufe der Jahre allmählich abnimmt, steigt der Anteil des tauben Gesteins am gesamten Verhau.

Im *Erdölbergbau* war die Rohölförderung im Oktober und November wieder um 10% und 8% niedriger als im Vorjahr. Wahrscheinlich wird die Gesamtförderung im Jahre 1957 kaum 3,2 Mill. t erreichen, um 14% weniger als im Jahre der Übernahme der Ölfelder in österreichische Verwaltung (1955). Die Erdgasförderung, die bisher gedrosselt wurde, um Gasverluste zu vermeiden, wird nun, nachdem wichtige Abnehmer in den Gasbezug eingeschaltet werden konnten, allmählich gesteigert.

Die inländischen *Raffinerien* sind nicht voll ausgelastet, weil es an Rohöl mangelt. Die zur Verarbeitung verfügbaren Mengen waren zwar, dank dem Verzicht der Sowjetunion auf einen Teil der Rohöl-

lieferungen (wofür andere Waren angenommen wurden) etwas höher als im Vorjahr. Die Produktion konnte aber der heimischen Nachfragestruktur nur wenig angepaßt werden. Wohl wurde vor allem die Erzeugung von Benzin und Schmieröl etwas gesteigert. Diese beiden Produkte müssen aber nach wie vor zu einem großen Teil eingeführt werden. Hingegen bereitet der Absatz des im Inland nicht benötigten Dieselöls (die Produktion ist fast doppelt so groß wie der Bedarf) erhebliche Schwierigkeiten. Seit sich die Erdölversorgung in Europa nach der Suezkrise wieder normalisiert hat, sind Exporte wegen der hohen Frachtkosten kaum mehr möglich. Der Versuch, das überschüssige Gasöl auf dem inländischen Heizölmarkt als „leichtes Heizöl“ abzusetzen, war bisher wenig erfolgreich, weil die Verbraucher trotz Knappheit den höheren Preis nicht zahlen wollen, solange schweres Heizöl unverhältnismäßig viel billiger ist. Auch der Preis für leichtes Heizöl liegt (auf den Wärmewert bezogen) weit unter dem für importierte Kohle oder Koks.

In der *eisenschaffenden* Industrie erreichte die Produktion im Oktober und November einen neuen Rekordstand und war um 22% und 10% höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Vor allem die Blechproduktion wurde stark ausgeweitet; sie ist derzeit mehr als zehnmal so hoch wie vor dem Krieg, während die gesamte Walzmaterialerzeugung auf das Vierfache gestiegen ist.

Die internationale Nachfrage nach Eisen und Stahl hat sich von der Abschwächung seit dem Frühjahr noch nicht erholt. Ein länger anhaltender Rückschlag der Stahlkonjunktur könnte aber auf die Dauer nicht nur die Exporterlöse der österreichischen Erzeugerwerke schmälern, sondern auch zu quantitativen Restriktionen führen. Ein großer Teil des Exportes von Kommerzware geht nach westeuropäischen Ländern, die große eigene Industrien besitzen und nur in der Hochkonjunktur als Bezieher österreichischer Ware in Betracht kommen. Ähnliches gilt für den Roheisen- und Stahlexport nach England. Von Jänner bis September 1957 gingen insgesamt 28% des Exportes der eisenschaffenden Industrie nach der Bundesrepublik, Frankreich, England und den Benelux-Staaten.

Die Produktion der *Gießereiindustrie* hatte bisher auf die Belegung der nachgelagerten Sparten nur schwach reagiert. Erst im September und Oktober nahm sie stärker zu und war durchschnittlich um 6% höher als im Vorjahr. Die Unternehmer beurteilen die Lage allerdings nach wie vor vorsichtig und rechnen nicht mit einer stärkeren Expansion.

Die Produktion der *Fahrzeugindustrie* ist nach wie vor uneinheitlich. Während sich die Erzeugung von Lastkraftwagen verhältnismäßig gut erholt hat, ist die von Traktoren auf die Hälfte des Vorjahres gesunken. Die Erzeugung von Motorrädern und -rollern war sogar etwas höher als im Vorjahr, betrug aber kaum die Hälfte der Höchstproduktion im Jahre 1955. Die Konjunktur der Mopederzeugung war auch im Herbst überraschend gut.

Das Personenkraftwagen-Assembling geht seit dem Frühjahr stark zurück. Im III. Quartal war es um ein Drittel und im Oktober um mehr als die Hälfte niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Produktion des neuen Kleinwagens läuft allmählich an. Die Marktsituation läßt sich aber noch kaum überblicken. Im Oktober und November wurden 29 und 262 Fahrzeuge dieser Type zum Verkehr zugelassen.

In der *Maschinenindustrie* hat sich die Expansion weiter verstärkt. Die Produktion war in den ersten drei Quartalen um 10% und im Oktober um 23% höher als im Vorjahr. Während die wachsende Produktion bisher überwiegend im Export abgesetzt wurde, nahmen zuletzt auch die Inlandsbestellungen stark zu. So wie in den Jahren 1954 und 1955 wirkt sich auch heuer wieder die starke Verlagerung der Bestellungen in das letzte Quartal aus, welche durch die Bestimmungen über die „Bewertungsfreiheit“ ausgelöst wird. Schließlich verlagert sich die Investitionstätigkeit offenbar wieder mehr zu den Investitionsgüterindustrien. Während die Umschichtung der Investitionen im Jahre 1956 von den Investitions- zu den Konsumgüterindustrien die Inlandsnachfrage nach den Erzeugnissen der heimischen Maschinenindustrie einschränkte, weil diese überwiegend Maschinen und Anlagen für Investitionsgüterindustrien herstellt, scheint sich nun wieder die gegenläufige Entwicklung anzubahnen. Diese Annahme wird auch durch eine Sonderbefragung des Konjunkturtestes des Institutes bestätigt<sup>1)</sup>.

Trotz der starken Ausweitung der Maschinenproduktion ist die Entwicklung in den einzelnen Sparten bei weitem nicht einheitlich. Das Schwerkgewicht der Expansion liegt eindeutig im Schwermaschinenbau und in einzelnen Sparten des Stahlbaues. Die Erzeugung von Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen war in den letzten Monaten um mehr als die Hälfte höher als im Vorjahr. Andere, kleinere Sparten sind nur knapp gleich gut, teilweise auch weit schlechter beschäftigt als im Vorjahr. Der Tur-

<sup>1)</sup> Vgl. dazu: Eine Sondererhebung des Konjunkturtestes. S. 416 ff.

binenbau ist stark gesunken, die Landmaschinenindustrie stagniert, weil sich die Investitionswelle in der Landwirtschaft derzeit zum großen Teil auf Maschinen erstreckt, die im Inland nicht erzeugt werden (Mähdrescher).

Auch in der *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* entwickelt sich die Produktion uneinheitlich, hat insgesamt aber seit dem Vorjahr zugenommen. Besonders die blechverarbeitenden Sparten entwickeln sich günstig, ebenso die Erzeugung von Draht und Drahtseilen, während die Schraubenindustrie seit einigen Monaten Rückschläge erleidet.

Die *Baustoffproduktion* erreichte im Oktober nur knapp den Vorjahresstand. Die Entwicklung in den einzelnen Sparten spiegelt deutlich die Verlagerung der öffentlichen Bautätigkeit zugunsten des Straßenbaues. Während die Erzeugung von keramischen Baustoffen, Leichtbauplatten, Kalk, Gips und Dachpappe in den letzten Monaten hinter dem Vorjahresstand zurückblieb, war die Zementproduktion und die Schottergewinnung höher.

Die günstige Witterung brachte der Baustoffindustrie unerwartete Aufträge. Teilweise konnten überhöhte Lagerbestände bei den Erzeugern verringert werden. Für den Start der Bausaison im Frühjahr dürfte ausreichend Material vorrätig sein.

Die *Papierindustrie* erzeugte im Oktober um 20% mehr und im November um 20% weniger als im Vorjahr. Die Absatzschwierigkeiten auf dem internationalen Papiermarkt, die sich bisher nur auf Rotationspapier erstreckt hatten und im Laufe des Jahres zu Umschichtungen der Produktion in der heimischen Industrie führten, haben in der letzten Zeit auch auf andere Papiersorten übergreifen. Der österreichische Export wurde bisher kaum betroffen.

Die *papierverarbeitende Industrie* hat nach wie vor Hochkonjunktur, weil der inländische Bedarf ständig zunimmt. Vor allem die Nachfrage nach Verpackungsmaterial wächst.

In der *Leder- und Schuhindustrie* entwickelte sich die Herbstsaison schwächer als erwartet. Die Schuhfabriken produzierten zwar mit voller Kapazität und erzeugten im September und Oktober um 150% und 1% mehr Lederschuhe als im Vorjahr. Der Handel zögerte aber mit Bestellungen, weil die Umsätze durch das warme Herbstwetter zurückblieben. Erst gegen Jahresende nahmen die Bestellungen sprunghaft zu.

#### Eine Sondererhebung des Konjunkturtestes

Der Konjunkturtest des Institutes bat am Jahresende — ähnlich wie in den Jahren 1954 bis 1956 — die mitarbeitenden Firmen, einige Sonderfragen zu

beantworten. Die Auswertung hat für die Konjunkturdiagnose an der Wende 1957/58 wertvolle zusätzliche Aufschlüsse gegeben. Da ein Teil der in den Vorjahren gestellten Fragen inzwischen in das ständige Frageprogramm des Konjunkturtestes übernommen wurde, konnte der Umfang der Sonderbefragung stark gekürzt und die Belastung der mitarbeitenden Firmen entsprechend verringert werden.

Die Erhebung umfaßte 15 Industriezweige<sup>1)</sup> mit 153 repräsentativen Waren; sie wurde von 1.010 Firmen mit 147.600 Arbeitskräften beantwortet. Gefragt wurde nach Kapazitätserweiterungen und Investitionen im Jahre 1957, sowie nach den Investitionsabsichten der Unternehmer im Jahre 1958. Aus den laufenden Erhebungen des Konjunkturtestes standen außerdem Angaben über die Entwicklung der Auftragsgänge, der Auftragsbestände und die Lagerhaltung an Fertigerzeugnissen zur Verfügung. Im folgenden werden die Ergebnisse der Erhebung gemeinsam mit den Zahlen der Vorjahre in Tabellen zusammengefaßt und kurz interpretiert.

#### Auftragsbestände

Die Entwicklung der Auftragsbestände spiegelt in den wichtigsten Industriezweigen deutlich den Konjunkturverlauf im Jahre 1957. In den Investitionsgüterindustrien sanken sie infolge der Investitionsschwäche zu Anfang des Jahres ziemlich stark. Dank neuen Impulsen, die zuerst vom Export und später, im Zusammenhang mit der Wiedereinführung der Bewertungsfreiheit, auch aus dem Inland kamen, füllten sich die Auftragsbestände wieder auf, ehe ernstere Rückwirkungen auf die Produktion eintraten. Ende September 1957 hatten die wichtigsten Investitionsgüterindustrien wieder annähernd gleich hohe, teilweise sogar höhere Auftragsbestände als Ende 1956. Aus den laufenden Konjunkturtestergebnissen kann man schließen, daß die Neubestellungen bis Jahresende zumindest gleich groß waren wie die laufende Produktion und die Auftragsbestände daher kaum kleiner geworden sind.

In den meisten Konsumgüterindustrien spielen die Auftragsbestände eine weit geringere Rolle und lassen weniger Schlüsse über die konjunkturelle Entwicklung des betreffenden Zweiges zu als in den Investitionsgüterindustrien, weil Auftrags- und Produktionsdauer in der Regel viel kürzer sind, die

<sup>1)</sup> Gießereindustrie, Maschinenindustrie, Fahrzeugindustrie, Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, Elektroindustrie, Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, Ledererzeugende und Lederverarbeitende Industrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, papierverarbeitende Industrie, Holzverarbeitende Industrie, Sägeindustrie, Glasindustrie und chemische Industrie.

### Auftragsbestände

Zweig	1955	1956	1957		
	November in Prozent einer jeweiligen Monatsproduktion		März	Juni	September
Gießereiindustrie	223	243	186	238	214
Maschinenindustrie	678	715	516	663	631
Fahrzeugindustrie	350	140	267	294	255
Eisenwaren- u. Metallwarenindustrie	236	240	191	193	204
Elektroindustrie	231	308	237	317	470
Textilindustrie	228	344	444	398	365
Bekleidungsindustrie	99	186	204	251	232
Ledererzeugende Industrie	92	68	78	102	100
Lederverarbeitende Industrie	185	465	210	234	316
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	53	75	46	77	108
Papierverarbeitende Industrie	101	167	135	160	186
Holzverarbeitende Industrie	694	641	156	169	134
Sägeindustrie	368	212	196	120	136
Glasindustrie	66	139	109	146	196
Chemische Industrie	158	116	126	147	124
Industrie insgesamt	251	275	256	289	289
Investitionsgüterindustrie	435	398	310	367	378
Konsumgüterindustrie	154	205	221	232	229

Saisoneinflüsse rascher wechseln und sich zumeist auch viel stärker auswirken. Immerhin bestätigen die vorliegenden Daten die seit Jahresmitte aus der Produktionsstatistik und den Außenhandelsergebnissen ersichtliche Entwicklung, nämlich eine leichte Abschwächung der Expansion der Konsumgüternachfrage.

#### Fertigwarenlager

Im laufenden Konjunkturtest werden die Unternehmer gebeten, ihre Fertigwarenlager im Hinblick auf die jeweilige Geschäftslage zu beurteilen, und zwar als „austreichend“, „zu klein“ oder „zu groß“. In der folgenden Übersicht wurden diese Angaben jeweils für den Monat November der Jahre 1955 bis 1957 zusammengestellt. Sie zeigen, daß trotz Ausweitung von Produktion und Nachfrage in fast allen Industriezweigen die Verknappung der Lager, die im Jahre 1955 von vielen Firmen gemeldet wurde und teilweise noch 1956 bestand, so gut wie aufgehört hat. Ende 1957 gab es nur noch in wenigen Industriezweigen eine größere Anzahl von Firmen, die ihre Fertigwarenvorräte als „zu klein“ bezeichneten, wie z. B. die lederverarbeitende und die holzverarbeitende Industrie, wo zum Teil Saisonverlagerungen vorübergehende Nachfrageüberschüsse und knappe Lager bewirkten.

Auch die Zahl der Firmen, die ihre Lager als „zu groß“ bezeichnen und damit zum Ausdruck bringen, daß sie die Entwicklung der Nachfrage überschätzt haben, ist seit dem Vorjahr zurückgegangen. Nur in der Säge-, Textil- und Gießereiindustrie wurden mehr überhöhte Lager gemeldet als 1956.

Insgesamt erlaubt das vorliegende Zahlenmaterial den Schluß, daß die Unternehmer ihre Vorräte erfolgreicher den Marktverhältnissen anpassen konnten als in den Vorjahren.

### Lagerbeurteilung

Zweig	% der Betriebe bezeichnen ihre Lager			Ende November als					
	1955	1956	1957	zu groß	ausreichend	1955 1956 1957			
Gießereiindustrie	12	—	2	8	7	19	80	93	79
Maschinenindustrie	11	21	10	7	9	3	82	70	87
Fahrzeugindustrie	44	—	21	1	41	—	55	59	79
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	30	13	18	1	5	5	69	82	77
Elektroindustrie	5	9	8	11	8	5	84	83	87
Textilindustrie	7	13	4	15	9	14	78	78	82
Bekleidungsindustrie	19	26	15	16	8	6	65	66	79
Ledererzeugende Industrie	41	16	4	17	18	6	42	66	90
Lederverarbeitende Industrie	36	14	30	1	3	2	63	83	68
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4	12	2	1	2	2	95	86	96
Papierverarbeitende Industrie	1	7	3	—	—	—	99	93	97
Holzverarbeitende Industrie	25	27	22	3	5	9	72	68	69
Sägeindustrie	9	10	—	26	9	20	65	81	80
Glasindustrie	2	1	12	—	11	—	98	88	88
Chemische Industrie	4	6	8	1	3	3	95	91	89
Industrie insgesamt	12	9	—	9	7	—	79	84	—
Investitionsgüterindustrie	11	14	—	14	6	—	75	80	—
Konsumgüterindustrie	12	7	—	6	7	—	82	86	—

#### Kapazitätserweiterungen

Im Jahre 1957 haben die in die Untersuchung einbezogenen Industriezweige (Industrie ohne Grundstoffindustrien) ihre Erzeugungskapazität um durchschnittlich 7% ausgeweitet, das ist etwas mehr als im Vorjahre (6%), aber viel weniger als im Jahre 1955 (12%). International gesehen ist diese Zuwachsrate der Produktionskapazität noch immer überdurchschnittlich hoch, und zwar mehr als doppelt so groß wie die langfristige durchschnittliche Zuwachsrate in hochentwickelten Ländern.

Der starken Kapazitätsausweitung war es zu danken, daß sich die Expansion der Produktion im Jahre 1957 ohne spürbare Engpässe, auch nicht in Teilbereichen der Industrie, vollziehen konnte.

Die Ergebnisse zeigen, daß die einzelnen Industriezweige prompt auf die konjunkturellen Umschichtungen seit dem Vorjahr reagiert haben. Die meisten Investitionsgüterindustrien, die ihre Kapazität im Jahre 1956 verhältnismäßig stark ausgeweitet hatten, diese aber dann gegen Ende 1956 zum Teil nicht mehr ausnutzen konnten, weil die Expansion schwächer geworden war, melden für 1957 nur relativ geringe Kapazitätserweiterungen, so z. B. die Fahrzeugindustrie um 2%, die Gießereiindustrie um 3%, die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie um 3% und die Elektroindustrie um 5%. Am stärksten ist die Zunahme in der Maschinenindustrie mit 6%, weil sich dort die Nachfrage schon im späten Frühjahr 1957 neuerlich belebte und die Unternehmungen schon zeitiger ihre Investitionstätigkeit wieder verstärkten.

In den meisten dieser Zweige halten sich Produktions- und Kapazitätswachstum annähernd die Waage, so daß sich die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert verändert

## Kapazitätserweiterungen

Zweig	% der Betriebe melden Kapazitätserweiterungen			Durchschnittliche Kapazitätserweiterung <sup>1)</sup>		
	1955	1956	1957	1955	1956	1957
Gießereindustrie	52	50	26	11	13	3
Maschinenindustrie	64	42	48	13	7	6
Fahrzeugindustrie	63	10	17	15	1	2
Eisenwaren- und Metallwaren- industrie	62	37	28	13	6	3
Elektroindustrie	56	32	37	12	5	5
Textilindustrie	40	23	29	16	3	4
Bekleidungsindustrie	38	39	39	8	7	8
Ledererzeugende Industrie	21	31	28	4	3	4
Lederverarbeitende Industrie	75	60	34	13	10	6
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	38	40	43	7	6	13
Papierverarbeitende Industrie	59	39	57	9	7	7
Holzverarbeitende Industrie	58	30	46	13	7	4
Sägeindustrie	28	8	—	5	2	—
Glasindustrie	64	23	9	13	7	1
Chemische Industrie	65	67	63	15	12	14
Industrie insgesamt	52	36	35	12	6	7
Investitionsgüterindustrie	28	27	—	5	4	—
Konsumgüterindustrie	40	40	—	7	8	—

<sup>1)</sup> Bezogen auf die Gesamtzahl der meldenden Betriebe.

hat. Aus dem Erhebungsmaterial kann man schließen, daß vorwiegend die großen, leistungsfähigen Betriebe Produktion und Kapazität ausgeweitet haben, und daß sich der Anteil der zahlreichen kleineren und weniger konkurrenzfähigen Unternehmungen, so wie seit Jahren, weiter verringert hat.

Da die meisten Konsumgüterindustrien im Laufe des Jahres 1957 ihre Produktion ausweiten konnten, vergrößerten sie auch ihre Kapazitäten stärker als die Investitionsgüterindustrien, und zwar um durchschnittlich 8%. Am stärksten waren die Zuwachsraten in der chemischen Industrie (ohne Grundchemie) mit 14% und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 13%. Bekleidungsindustrie, papierverarbeitende und lederverarbeitende Industrie melden Kapazitätzunahmen von 8%, 7% und 6%, Textil-, ledererzeugende und holzverarbeitende Industrie von je 4%. Teilweise sind die Kapazitäten stärker gewachsen als die Produktion, was sich in den Investitionsabsichten der Unternehmer für das Jahr 1958 spiegelt.

## Investitionen und Investitionsabsichten

Die Wiedereinführung der sogenannten „Bewertungsfreiheit“ für Anlagegüter im Frühjahr 1957 und die neuerliche Belebung der Produktion ließen erwarten, daß die Unternehmer ihre verhältnismäßig pessimistischen Investitionsvorhersagen, die sie Ende 1956 gemacht hatten<sup>1)</sup>, im Laufe des Jahres 1957 revidieren würden. Diese Erwartungen wurden durch die Sondererhebung bestätigt. Während Ende 1956 je 39% der Unternehmer (gewogene Durchschnitte) angaben, daß sie im Jahre 1957 nur gleich viel oder weniger inve-

stieren würden als im Jahre 1956 und nur 22% ihre Investitionstätigkeit verstärken wollten, haben tatsächlich im Jahre 1957 42% mehr und nur je 29% gleich viel oder weniger investiert.

Entsprechend der konjunkturellen Entwicklung war die Verstärkung der Investitionsneigung in den Konsumgüterindustrien im Durchschnitt viel ausgeprägter als in den Investitionsgüterindustrien. In den Konsumgüterindustrien investierten 49% der Firmen mehr, obwohl nur 24% dies schon Ende 1956 beabsichtigt hatten. Für die Investitionsgüterindustrien lauten die entsprechenden Zahlen 30% und 19%. Auch die Zahl der Firmen, die im Jahre 1957 weniger investierten als im Jahre 1956, war gegenüber der Voraussage (vom November) in den Konsumgüterindustrien viel niedriger (24% statt 38%) als in den Investitionsgüterindustrien (39% statt 40%).

## Investitionen

	% der Betriebe					
	beabsichtigten Ende 1956 im Jahre 1957 <sup>1)</sup>			haben im Jahre 1957		
	mehr	gleichviel	weniger	mehr	gleichviel	weniger
	zu investieren als i J 1956		investiert als i J 1956			
Gießereindustrie	6	35	59	25	38	37
Maschinenindustrie	26	44	30	48	20	32
Fahrzeugindustrie	—	32	68	—	41	59
Eisenwaren- u. Metallwaren- industrie	38	34	28	40	30	30
Elektroindustrie	17	65	18	37	45	18
Textilindustrie	20	43	37	42	29	29
Bekleidungsindustrie	29	32	39	47	24	29
Ledererzeugende Industrie	—	76	24	22	39	39
Lederverarbeitende Industrie	26	51	23	19	55	26
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	30	32	38	64	18	18
Papierverarbeitende Industrie	20	34	46	45	28	27
Holzverarbeitende Industrie	26	45	29	60	23	17
Sägeindustrie	10	40	50	9	34	57
Glasindustrie	44	47	9	36	40	24
Chemische Industrie	17	26	57	57	21	22
Industrie insgesamt	22	39	39	42	29	29
Investitionsgüterindustrie	19	41	40	30	31	39
Konsumgüterindustrie	24	38	38	49	27	24

<sup>1)</sup> Ergebnisse der Sondererhebung 1956.

Am stärksten stieg die Investitionsneigung gegenüber der Vorhersage in der Maschinenindustrie, Elektroindustrie, Textil- und Bekleidungsindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, papier- und holzverarbeitenden Industrie und in der chemischen Industrie. Schlechter als erwartet entwickelten sich die Investitionen in der lederverarbeitenden Industrie, der Glasindustrie und der Sägeindustrie. In den übrigen Zweigen entwickelten sich die Investitionen im großen und ganzen gemäß den Erwartungen.

Die Investitionsabsichten der Unternehmer für das Jahr 1958 entsprechen in den einzelnen Zweigen, der Tendenz nach, der gegenwärtigen Konjunkturlage. Die meisten Investitionsgüterindustrien beurteilen die Zukunftsaussichten wieder optimistischer als vor einem Jahr und wollen im Jahre 1958 mehr

<sup>1)</sup> Ergebnisse der Sonderbefragung des Konjunkturtestes im November 1956; veröffentlicht in „Konjunkturlage der Industrie Ende 1956“, Monatsberichte, Heft 12, Jg. 1956, S. 419 ff.



investieren als im Jahre 1957. In den Konsumgüterindustrien überwiegen dagegen (von einigen Ausnahmen abgesehen) die Firmen, die eine Verringerung der Investitionen voraussagen.

Die bisherigen Erfahrungen bei der Befragung der Unternehmer nach ihren Investitionsabsichten sprechen dafür, vor allem der Tendenz einer Umschichtung der Investitionen von den Konsum- zu den Investitionsgüterindustrien größere Bedeutung beizumessen. Auf die tatsächliche Höhe der Investitionen im Jahre 1958 kann man aus den Unternehmererwartungen nur schwer schließen. Die bisherigen Befragungen haben gezeigt, daß die Unternehmer in der Regel sehr vorsichtige Prognosen abgeben und die künftige Entwicklung eher unter- als überschätzen.

Wenn sich die Investitionstätigkeit in der seit dem Herbst 1957 angebahnten Richtung weiter entwickelt, wie es auch die Sonderbefragung erwarten läßt, ergeben sich für die heimischen Investitionsgüterindustrien günstige Zukunftsaussichten, da sie überwiegend Maschinen und Anlagen für Investitionsgüterindustrien herstellen und daher von einer Stärkung der Investitionsneigung in diesem Bereiche unmittelbar profitieren

#### Investitionsabsichten für das Jahr 1958

	...% der Betriebe beabsichtigen im Jahre 1958		
	mehr zu investieren als im Jahre 1957	gleich viel	weniger
Gießereiindustrie	18	53	29
Maschinenindustrie	48	34	18
Fahrzeugindustrie	24	76	—
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	23	46	31
Elektroindustrie	20	75	5
Textilindustrie	10	45	45
Bekleidungsindustrie	13	59	28
Ledererzeugende Industrie	6	65	29
Lederverarbeitende Industrie	26	57	17
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	26	56	18
Papierverarbeitende Industrie	36	39	25
Holzverarbeitende Industrie	13	47	40
Sägeindustrie	13	50	37
Glasindustrie	—	66	34
Chemische Industrie	16	62	22
Industrie insgesamt	21	53	26
Investitionsgüterindustrie	29	49	22
Konsumgüterindustrie	16	55	29

#### Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Nach der Abschwächung im September und Oktober hat sich der Geschäftsgang des Einzelhandels im November wieder kräftig belebt. Die Umsätze nahmen um 8% zu, während sie um diese Zeit gewöhnlich leicht sinken (in den Jahren 1954 und 1955 um durchschnittlich 3%). Selbst im Jahre 1956, als die Ereignisse in Ungarn und am Suezkanal zu Ankäufen führten, sind sie nur um 5% gestiegen. Da-

durch erhöhte sich die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr von 4% (mengenmäßig 2%) im September und Oktober auf 6% (4%) im November, obwohl der Geschäftsgang im November 1956 außergewöhnlich lebhaft war. Sie war damit gleich hoch wie zu Beginn des Jahres.

Nach den Ergebnissen von 11 Monaten sind die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1957 ebenso stark gewachsen wie im Vorjahr (+8%). Da aber die Preise stärker gestiegen sind, ist die mengenmäßige Zuwachsrate leicht, von 7% auf 6%, gefallen. Im Gegensatz zu 1956 ist im abgelaufenen Jahr der Absatz von dauerhaften Konsumgütern wieder stärker gestiegen (+9%) als der von nichtdauerhaften (+6%), teils weil die höheren Einkommen, die relativ mehr für dauerhafte Konsumgüter verwendet werden, durch die Entniveleierung stärker gewachsen sind, teils weil die Teilzahlungskredite wieder erweitert wurden. Schließlich haben auch die steuerlichen Begünstigungen für junge Haushalte und für die Benützung von eigenen Kraftfahrzeugen auf der Fahrt zur Arbeit die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern angeregt. Die verhältnismäßig geringe Belegung des Absatzes von kurzlebigen Waren entfällt hauptsächlich auf Textilien und Schuhe. Die Umsätze von Bekleidung nahmen nur um etwa 1% zu, während sie im Vorjahr um 6% gestiegen waren. Die Verkäufe von Schuhen waren mengenmäßig sogar um etwa 1% geringer als im Vorjahr. Dagegen erzielten Nahrungs- und Genußmittel sowie die meisten der in der Gruppe „Sonstiges“ enthaltenen nichtdauerhaften Konsumgüter gleiche oder sogar höhere Zuwachsraten als im Jahre 1956.

#### Zuwachsraten der Einzelhandelsumsätze

Branchengruppe	Jänner bis November			
	1956		1957	
	Werte	Mengen <sup>1)</sup>	Werte	Mengen <sup>1)</sup>
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8 0	+ 7 3	+ 9 3	+ 7 8
Tabakwaren	+11 2	+11 2	+ 4 1	+ 4 1
Bekleidung	+ 7 3	+ 6 1	+ 5 2	+ 0 5
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+11 4	+ 7 6	+ 8 6	+ 7 6
Sonstiges	+ 4 0	+ 2 5	+ 8 7	+ 6 6
Einzelhandel insgesamt	+ 8 0	+ 6 9	+ 8 0	+ 6 0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 7 2	+ 4 2	+ 9 6	+ 8 7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8 1	+ 7 2	+ 7 7	+ 5 5

<sup>1)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes.

Die übersaisonnäßig lebhaftere Nachfrage der Konsumenten im November ist nicht nur die Folge ihrer Zurückhaltung in den Vormonaten, sondern beruht zum Teil darauf, daß der November 1957 5 Verkaufssamstage hatte, gegen nur 4 in den Vorjahren. Außerdem hielten die Geschäfte an 3 Samstagen auch am Nachmittag offen, in den vergangenen Jahren meist nur an zweien. Die zahlreicheren Ein-

kauf Gelegenheiten veranlaßten die Konsumenten, mit den Weihnachtseinkäufen früher als in anderen Jahren zu beginnen.

### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	November gegen Oktober 1957		1957 gegen 1956	
	1957	Ø 1954/55	November	Jänner bis Oktober
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,5	- 8,0	+ 7,8	+ 9,5
Tabakwaren	- 9,2	- 5,6	+ 2,4	+ 4,3
Bekleidung	+18,5	+ 5,6	- 2,5	+ 6,4
Textilien	+20,7	+ 4,6	- 0,5	+ 5,7
Meterware	+26,7	+ 9,4	+ 6,2	+10,2
Oberbekleidung	+11,4	- 7,8	+ 3,1	+ 4,4
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+27,7	+19,0	- 7,9	+ 4,8
Gemischtes Sortiment	+18,7	+ 2,0	- 2,8	+ 2,9
Schuhe	+14,9	+10,7	-12,6	+ 6,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 4,8	+ 0,3	+14,5	+ 7,8
Möbel	+ 2,5	- 2,8	+10,1	+ 3,9
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+11,9	+ 3,2	+10,8	+ 8,1
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 6,7	- 5,5	+14,2	+14,7
Elektrowaren	+ 1,5	+ 6,1	+22,7	+ 7,5
Sonstiges	+15,7	+ 3,6	+ 9,6	+ 8,6
Fahrzeuge	+ 8,7	-15,9	+15,4	+17,2
Photoartikel	+ 4,6	-15,4	+13,0	+ 6,7
Lederwaren	+45,2	+21,6	+ 6,9	+ 3,6
Parfumerie- und Drogeriewaren	- 6,9	- 9,0	+ 5,3	- 1,6
Papierwaren	+13,9	+ 5,7	+17,6	+12,5
Bücher	- 7,9	- 5,2	+ 7,6	+11,5
Uhren- und Schmuckwaren	+48,5	+39,0	+ 4,3	+ 7,5
Einzelhandel insgesamt	+ 8,0	- 2,7	+ 5,8	+ 8,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,3	+ 0,5	+13,4	+ 9,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,2	- 3,3	+ 4,5	+ 8,1

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Die größere Zahl von Verkaufssamstagen ist vor allem dem Handel mit dauerhaften Konsumgütern zugute gekommen. Die Umsätze von *Wohnungseinrichtung und Hausrat*, die sich gewöhnlich von Oktober auf November kaum verändern, nahmen um 5% zu und waren, zumal da die Nachfrage im November 1956 durch die unsichere weltpolitische Lage stark beeinträchtigt wurde, um 15% (mengenmäßig um etwa 14%) höher als im Vorjahr (von Jänner bis Oktober nur um 8% und 7%) Elektrowaren, die im November 1956 besonders schlecht abgeschnitten hatten, wurden um 23%, Hausrat, Glas und Porzellan um 14%, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe um 11%, Möbel um 10% mehr verkauft als vor einem Jahr. Von den Elektrogeräten gingen Fernsehapparate<sup>1)</sup>, Musikschränke, Plattenspieler sehr gut, während die Nachfrage nach Kühlschränken, Waschmaschinen, Staubsaugern und Küchengeräten bereits nachzulassen beginnt. Der im Umsatzindex erfaßte *Fahrzeughandel* verkaufte um 9% mehr als im Oktober (saisongemäß war ein Umsatzrückgang von 16%

<sup>1)</sup> In den ersten 10 Monaten 1957 ist die Zahl der Fernsehteilnehmer um 6700 (von 3800 auf 10500) gewachsen. Dagegen wurden allein im Monat November 1600 und im Dezember 4200 Bewilligungen erteilt. Die tatsächlichen Verkäufe sollen nach Ansicht von Fachleuten noch bedeutend höher sein.

zu erwarten) und um 15% mehr als im Vorjahr. Die Umsätze von *Uhren und Schmuckwaren* (+49%) sowie von *Büchern* (-8%) entwickelten sich dagegen weitgehend saisongemäß und waren nur um 4% und 8% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Oktober um 7% und 11%).

Auch der Geschäftsgang der unter „Sonstiges“ zusammengefaßten nichtdauerhaften Konsumgüter, die vielfach als Weihnachtsgeschenke gekauft werden, hat die Saisonerwartungen übertroffen. *Lederwaren* wurden um 45%, *Papierwaren* um 14% und *Photoartikel* um 5% mehr, *Parfumerie- und Drogeriewaren* um 7% weniger verkauft als im Oktober, während saisongemäß mit Umsatzsteigerungen von nur 22% und 6% bzw. mit Umsatzrückgängen von 15% und 9% zu rechnen war. Sie erreichten mit 5% (Parfumerie- und Drogeriewaren) bis 18% (Papierwaren) bedeutend höhere Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr als in den Monaten vorher.

Dagegen blieb der Verkauf von *Bekleidung* hinter den Vorjahresergebnissen zurück, obwohl sich die im September und Oktober relativ schwache Nachfrage übersaisonnäßig belebt hat. Textilien wurden um 21% und Schuhe um 15% mehr verkauft als im Oktober, während die Umsätze saisongemäß nur um 5% und 11% steigen sollten. Das Umsatzvolumen des Vorjahres, das in den ersten 10 Monaten trotz des schwachen Herbstgeschäftes um 1% (Schuhe) und 2% (Textilien) übertroffen worden ist, wurde im November um 17% und 7% unterschritten. Allerdings war der Absatz im November 1956 außergewöhnlich lebhaft. Von den Textilien gingen Wäsche, Wirk- und Strickwaren am schwächsten. Die Umsätze nahmen zwar um 28% zu, gegen 19% saisongemäß, sie waren aber um 8% geringer als im Vorjahr, während Oberbekleidung und Meterware um 3% und 6% mehr verkauft wurden. Aber auch in den vergangenen Monaten war im Gegensatz zum Vorjahr die Nachfrage nach Wäsche, Wirk- und Strickwaren relativ schwach. In Fachkreisen wird behauptet, daß diese Entwicklung mit dem wachsenden Reiseverkehr nach Italien zusammenhängt, da sich die Konsumenten bei dieser Gelegenheit vielfach mit den billigeren italienischen Wollwaren eindecken. Bei den Grenzbewohnern sind auch Einkaufsreisen nach Italien sehr verbreitet.

Die größere Zahl von Verkaufssamstagen und der Umstand, daß der 1. Dezember auf einen Sonntag fiel, ließen die Umsätze von *Nahrungs- und Genußmitteln*, die in den Jahren 1954 und 1955 von Oktober auf November um durchschnittlich 8% gefallen sind, um 6% steigen. Obwohl der Geschäftsgang im November 1956 durch Angstkäufe beachtlich über-

höht war, wurde er noch um 8% übertroffen. Relativ schlecht schnitten *Tabakwaren* ab. Ihre Umsätze, die in den vergangenen Jahren im November um 5% bis 8% abgenommen haben, sanken diesmal um 9%. Sie waren nur um 2% höher als im Vorjahr, gegen 4% in der Zeit von Jänner bis Oktober.

Trotz dem übersaisonnmäßig lebhaften Absatz waren die *Einkaufsdispositionen* des Einzelhandels ebenso wie im Oktober ziemlich vorsichtig. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten in den meisten Branchen mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende Wareneingänge und Bestellungen als im Vorjahr. Das läßt darauf schließen, daß die Lager ausreichend und gut assortiert waren. Nur der Buchhandel sowie die Uhren- und Schmuckwarengeschäfte kauften großzügiger ein.

Obwohl der Geschäftsgang des Einzelhandels im Oktober relativ schwach war, ist das Brutto-Aufkommen an *Umsatzsteuer* im November um 9% gestiegen, gegen nur 5% im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1956, und lag um 16% über dem Vorjahresstand (von Jänner bis Oktober um 10%). Diese abweichende Entwicklung erklärt sich vor allem daraus, daß der Einzelhandel – nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik 1954 – nur knapp 20% des gesamten Umsatzsteueraufkommens liefert. Da die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen um 40% gestiegen sind, waren die Netto-Eingänge, ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre, um 3% höher als im Oktober und um 7% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Oktober um 8%).

Die Eingänge an *Verbrauchssteuern* nahmen im November saisongemäß um 15% ab, sie waren aber nur um 3% höher als im Vorjahr, gegen 14% im Durchschnitt der ersten 10 Monate. Die *Weinsteuer*, deren Ertrag im Oktober außergewöhnlich hoch war, brachte um 46% weniger ein als im Vormonat (in den Jahren 1954 bis 1956 nur um durchschnittlich 9% weniger); die Eingänge an *Mineralölsteuer* sanken um 23% und die an *Tabaksteuer* um 5%. Dagegen ist der Ertrag der *Biersteuer* um 1% gestiegen. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt ebenso wie im Oktober vor allem auf die *Weinsteuer* (+15%) und die *Mineralölsteuer* (+7%), während die *Biersteuer* nur um 3% mehr und die *Tabaksteuer* um 5% weniger einbrachten.

Die anhaltende Zunahme der Beschäftigung und der Einkommen sowie die Hitzewelle im Frühsommer 1957 haben den *Bierkonsum* im abgelaufenen Braujahr (1. September 1956 bis 31. August 1957) sprunghaft erhöht. Während sich die Zuwachsraten in den letzten Jahren zwischen 3% und 5% bewegten, nahm der Ausstoß der Brauereien im Braujahr

1956/57 um 544.000 *hl* oder 12,5% zu. Da Aus- und Einfuhr von Bier ebenso wie in den vergangenen Jahren ganz unbedeutend waren (der Ausfuhrüberschuß betrug nur 6.000 *hl* oder etwa 0,1% des Ausstoßes), ist auch der inländische Verbrauch um 12,5% gestiegen.

Das Aufkommen an *Biersteuer*, das sich über längere Zeiträume meist entsprechend dem Ausstoß entwickelt, erhöhte sich um 40 Mill. S oder 12,8%.

*Bierverbrauch und Aufkommen an Biersteuer*

	Braujahr (1. IX. – 31. VIII.)			Veränderungen gegen- über dem Vorjahr in %	
	1954/55	1955/56	1956/57	1955/56	1956/57
Erzeugung <sup>1)</sup>	von 4 292 0	4 469 6	5 090 1	+ 4,1	+13,9
Ausstoß <sup>2)</sup>	Bier 4 203 9	4 359 9	4 904 3	+ 3,7	+12,5
Einfuhr <sup>3)</sup>	in 4,2	5,6	5,0	+33,3	-10,7
Ausfuhr <sup>3)</sup>	1 000 10 0	11 0	11 3	+10,0	+ 2,7
Verbrauch <sup>3)</sup>	<i>hl</i> 4 198 1	4 354 5	4 898 0	+ 3,7	+12,5
Aufkommen an Biersteuer <sup>4)</sup>	Mill S 293 6	303 0	341 9	+ 3,2	+12,8

<sup>1)</sup> Statistik des Verbandes der Brauereien — <sup>2)</sup> Statistik des österreichischen Außenhandels vom 1. Oktober bis 30. September — <sup>3)</sup> Berechnet aus Ausstoß plus Einfuhr minus Ausfuhr — <sup>4)</sup> Einschließlich Sonderabgabe vom Bier. Da die Steuereingänge dem Ausstoß um etwa einen Monat nachhinken, wurde für das Braujahr das Steueraufkommen von Oktober bis September zusammengefaßt.

**Arbeitslage**

*Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7.15*

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich im Dezember weniger günstig als im Vorjahr, doch war das im wesentlichen nur die Folge der besonders guten Witterungsbedingungen im November, die zu einer relativ schwachen Saisoneinschränkung der Beschäftigung in diesem Monat und daher zu einer stärkeren im Dezember geführt hatten. Aber auch die ungewöhnlich große Zahl der Ruhetage im letzten Dezemberdrittel mag manchen Unternehmer veranlaßt haben, mehr Arbeitskräfte als sonst vorübergehend freizustellen. Faßt man jedoch die Ergebnisse der Arbeitsmarktstatistik von November und Dezember zusammen, so ergibt sich, daß die Beschäftigung nicht ganz so stark abnahm und die Arbeitslosigkeit nicht ganz so stark zunahm wie im November und Dezember 1956, daß aber die Veränderungen doch etwas größer waren als in den Jahren des Konjunkturaufschwunges 1954 und 1955.

Die langfristig etwas ungünstigere Entwicklung des Arbeitsmarktes für Frauen hält weiter an. Zu Jahresende war die Gesamtarbeitslosigkeit zwar niedriger als Ende 1956 (aber doch etwas höher als Ende 1955); sie war jedoch nur bei den Männern geringer als im Vorjahr, bei den Frauen war sie erstmals im Jahre 1957 etwas höher als im Jahre 1956. Auch das Stellenangebot, das insgesamt, ebenso wie in den Vormonaten, größer ist als im Vorjahr, war zu Jahresende nur für Männer höher als Ende 1956, für

Frauen war es erstmals in diesem Jahre nur ungefähr ebenso hoch wie zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres

### Der Arbeitsmarkt im November und Dezember

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
			in 1 000			
1951 XI	-19 4	2 031 7	+21 0	93 1	+ 1 6	2 124 8
XII	-74 8	1 956 9	+59 1	152 3	-15 7	2 109 1
1952 XI	-47 9	1 930 7	+48 7	176 2	+ 0 8	2 106 8
XII	-89 2	1 841 4	+73 0	249 2	-16 2	2 090 6
1953 XI	-32 3	1 960 3	+33 4	170 6	+ 1 1	2 130 9
XII	-81 8	1 878 5	+73 4	244 0	- 8 3	2 122 5
1954 XI	-15 2	2 060 8	+21 9	117 1	+ 6 8	2 177 9
XII	-64 6	1 996 3	+60 5	177 5	- 4 1	2 173 8
1955 XI	- 9 0	2 141 6	+15 7	93 5	+ 6 8	2 235 1
XII	-69 4	2 072 2	+60 4	153 9	- 9 0	2 226 1
1956 XI	-24 9	2 187 2	+32 9	108 2	+ 8 0	2 295 4
XII	-59 4	2 127 8	+53 1	161 3	- 6 3	2 289 1
1957 XI	-15 3	2 237 7	+22 6	92 4	+ 7 3	2 330 1
XII <sup>1)</sup>	-68 3	2 169 4	+62 9	155 3	- 5 3	2 324 7

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Das *Arbeitskräfteangebot* erhöhte sich im November um 7 300 (0 3%) und erreichte mit 2,330 100 (Beschäftigte plus vorgemerkte Arbeitsuchende) wie saisonüblich seinen Jahreshöchststand. Im Dezember ging es saisongemäß um 5 300 (0 2%) auf 2,324 700 zurück<sup>1)</sup>. Im November war die Zunahme, im Dezember die Abnahme etwas schwächer als im Vorjahr. Während Ende November der Wirtschaft nur 34 600 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung standen als im Jahre 1956, waren es Ende Dezember bereits wieder 35 600 mehr als vor einem Jahr, ungefähr ebensoviel wie Ende Oktober (35 300).

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im November um 15 300 (0 7%) auf 2,237 700, im Dezember um 68 300 auf 2,169 400. Der Rückgang im November war dank dem milden Herbstwetter weit geringer als im November 1956 (24 900), im Dezember dagegen stärker als im Vorjahr (59 400) und fast ebenso stark wie im Hochkonjunkturjahr 1955 (69 400). In der Zahl der Beschäftigten waren jedoch Ende Dezember 16 000 präsenzdienstpflichtige Soldaten enthalten, gegen nur 7 200 im Dezember 1956. Obwohl im November 1957 die Gesamtentlassungen sehr gering waren, wurden doch mehr Frauen freigestellt als in früheren Jahren (10 100 gegen 7 200 im November 1956 und sogar nur 1 500 im November 1955). Hingegen waren die Entlassungen von Männern sehr gering (5 100 gegen 17 700 im Vorjahr und 7 400 im November 1955).

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für Dezember 1957 sind vorläufig.

Die *Land- und Forstwirtschaft* entließ im November 8 100 Arbeitskräfte, um 4 100 weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der Beschäftigung erstreckte sich saisongemäß nur auf Arbeiter, während die Zahl der Angestellten noch etwas zunahm. Ende November waren in der Land- und Forstwirtschaft 157 400 Arbeiter und 15 700 Angestellte tätig, um 5 400 weniger bzw. um 350 mehr als vor einem Jahr. Während im Vorjahr infolge starker Niederschläge und allgemein ungünstiger Witterung die Zuckerrübenerte und andere Feldarbeiten eingestellt werden mußten, konnten sie diesmal ohne Unterbrechung durchgeführt werden. Auch die Schlägerarbeiten wurden im allgemeinen noch fortgesetzt und bei Aufforstungsarbeiten erfolgten sogar vereinzelt Neuaufnahmen.

In der *gewerblichen Wirtschaft* ging die Zahl der Beschäftigten im November heuer nur um 7 100 (0 4%) auf 1,765 800 zurück; im November 1956 hatte sie um 13 600 abgenommen. Wie in früheren Jahren wurden aber noch Angestellte aufgenommen, da vor allem der Handel für das Weihnachtsgeschäft bis in den Dezember zusätzliches Personal, hauptsächlich Frauen, einstellt.

Die besonders günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes im Oktober und teilweise auch im November kommt in der Statistik der Wiener Arbeiterkammer über die Beschäftigung in 1 623 *repräsentativen Betrieben* zum Ausdruck. Die Zahl der Beschäftigten stieg in diesen Betrieben von Anfang Oktober bis Anfang November um 1 3 Punkte (0 6%) auf 217 0 Punkte (März 1934 = 100); im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Zunahme (in 1 678 Betrieben) nur 0 4 Punkte oder 0 2% betragen.

In der *Gesamtindustrie* erhöhte sich die Zahl der Arbeitnehmer im Oktober um 4 300 oder 0 7% auf 591 700 und war um 8 600 oder 1 5% größer als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zunahme der Beschäftigung war auch hier viel stärker als im Oktober 1956 (3 200). Ungünstiger als vor einem Jahr entwickelte sich die Arbeitslage nur in 4 Branchen: in der Fahrzeugindustrie und der vielfach schon auf Lager arbeitenden Steinindustrie waren die Entlassungen im Oktober heuer relativ stark, während in der Textilindustrie und in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie weniger Personal aufgenommen wurde als im Oktober des Vorjahres. Hingegen wurden in der Papier- und Pappenindustrie weniger Arbeitskräfte entlassen als vor einem Jahr, während die Holzverarbeitende Industrie und die Ledererzeugende Industrie, die voriges Jahr schon Arbeitskräfte freigestellt hatten, ihre Belegschaften heuer noch er-

höhten Mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr nahmen u. a. Bergbau, chemische Industrie und Bekleidungsindustrie auf. Besonders günstig entwickelte sich — mit Ausnahme der Fahrzeugindustrie — die Eisen- und Metallverarbeitung. Elektroindustrie und Eisenwaren- und Metallwarenindustrie konnten im Oktober mehr Personal aufnehmen als im Vorjahr, ebenso die Gießereien und der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, die im Oktober 1956 Arbeitskräfte freigestellt hatten. Insgesamt stieg in der Eisen- und Metallverarbeitung die Zahl der Beschäftigten im Oktober noch um 600, im Vorjahr war sie dagegen bereits um 180 zurückgegangen. Es waren daher in diesen Zweigen mit 193.400 Arbeitern und Angestellten fast wieder ebenso viele tätig wie vor einem Jahr, während es im August mit 191.300 noch um 1.100 (0,6%) weniger gewesen waren als im August 1956.

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* stieg im November um 22.600 (32,0%) auf 92.400 und im Dezember um 62.900 auf 155.300. Die Zunahme war im November, vor allem dank der milden Witterung, um 10.400 geringer als im November 1956, aber weit höher als im Jahre 1955. Im Dezember dagegen stieg die Arbeitslosigkeit viel stärker (um 9.800 mehr) als vor einem Jahr. Faßt man aber die Entwicklung in beiden Monaten zusammen, so war die Zunahme der Zahl der Arbeitssuchenden von Ende Oktober bis Ende Dezember mit 85.500 etwas geringer als im Vorjahr (86.100), aber um 9.400 und 3.100 größer als in den Jahren 1955 und 1954. Ende November waren um 15.800, Ende Dezember aber immer noch um 6.000 (3,7%) Arbeitssuchende weniger vorgemerkt als vor einem Jahr und nicht viel mehr als Ende 1955 und Ende 1951. Bis Mitte Jänner nahm die Arbeitslosigkeit — bei viel günstigerem Bauwetter als in der ersten Jännerhälfte 1957 — allerdings um 43.600 zu, gegen nur 43.000 im Vorjahr. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im Dezember 1956 von 4,7% auf 7,0% gestiegen war, erhöhte sich heuer von 4,0% auf 6,7%.

Dank der Belebung der Investitionstätigkeit und später auch dank dem besonders guten Bauwetter entwickelte sich die Männerarbeitslosigkeit seit Mitte des Jahres von Monat zu Monat günstiger als im Vorjahr. Im November wurden nicht einmal halb so viel männliche Arbeitskräfte entlassen wie im November 1956 und Ende November suchten nur 36.800 Männer Arbeitsplätze, um fast 14.000 weniger als ein Jahr vorher. Im Dezember stieg zwar die Männerarbeitslosigkeit wieder stärker als im Vorjahr, doch waren auch Ende Dezember mit 88.000 noch um 6.500 oder 6,9% weniger männliche Arbeitskräfte vorgemerkt als Ende 1956.

Die relativ geringe Zunahme der Männerarbeitslosigkeit in den letzten Monaten war nur zum Teil der besseren Beschäftigung im Baugewerbe zu danken. Die Zahl der stellensuchenden Bauarbeiter hatte im November und Dezember bloß um 1.500 weniger zugenommen als im Vorjahr. Zu Jahresende waren 45.500 Bauarbeiter ohne Beschäftigung, nur um 1.700 weniger als Ende 1956, aber noch immer (um 3.300) mehr als Ende 1955.

Aber auch in anderen Berufen, die vorwiegend Männer beschäftigen, war die Arbeitslosigkeit im November und Dezember geringer als im Jahre 1956. Unter den Eisen- und Metallarbeitern und Holzarbeitern waren zu Jahresende um 1.400 und 500 Arbeitssuchende weniger gemeldet als Ende 1956.

Ungünstiger war die Entwicklung der Frauenarbeitslosigkeit, und zwar sowohl im November als auch im Dezember. Dies ist zu einem kleinen Teil auf stärkere Entlassungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie zurückzuführen, die infolge der trockenen und milden Witterung im Herbst eine unbefriedigende Saison hatten. Auch Ende November gab es (wie schon seit September) mehr arbeitssuchende Bekleidungsarbeiter und Ende Dezember erstmals seit Juni 1954 wieder mehr arbeitssuchende Textilarbeiter als ein Jahr vorher. Saisongemäß ging die Zahl der arbeitslosen Hotel- und Gaststättenarbeiter im Dezember zurück, und zwar etwas stärker als im Dezember 1956. Sie lag aber trotzdem zu Jahresende mit 10.600 noch (um 600) über dem Vorjahresniveau.

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter spiegelt weitgehend die Tendenzen, die die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigt. Es sank im November um 6.000 (24%) auf 19.500, im Dezember — in dem saisonüblich der tiefste Stand des Jahres erreicht wird — um 7.500 auf 12.000. Die Abnahme war in beiden Monaten zusammen um 1.900 stärker als im Vorjahr, aber um 2.700 geringer als vor zwei Jahren, was wohl dadurch zu erklären ist, daß die konjunkturdämpfenden Maßnahmen, die im Sommer und Herbst 1955 ergriffen worden waren, gerade in diesen Monaten begannen, sich auf dem Arbeitsmarkt etwas stärker auszuwirken.

Zu Jahresende gab es mit 7.800 offenen Stellen für Männer um 700 oder 9,4% mehr als vor einem Jahr; Ende 1956 hatte es hingegen mit 7.100 um 600 oder 7,3% weniger gegeben als Ende 1955. Die Zahl der offenen Stellen für Frauen, die Ende 1956 um 400 oder 11,6% größer gewesen war als ein Jahr vorher, war Ende 1957 mit 4.200 nur noch ungefähr gleich hoch wie Ende 1956.

## Verkehr und Fremdenverkehr

*Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13*

Die Verkehrsleistungen entsprachen im November im Güter- wie Personenverkehr dem saisonüblichen Verlauf. Der Güterverkehr nahm gegenüber Oktober auf der Bahn dank Eintetransporten weiter zu, sank dagegen im Donauschiffsverkehr zufolge Niederwassers (wie fast jedes Jahr) und im Luftverkehr wegen der saisonüblich geringeren Verkehrsdichte. Der Straßenverkehr dürfte (Statistiken fehlen) ähnlich dem Bahnverkehr zugenommen haben. Die gesamte Gütertransportleistung war etwas höher als im Oktober, blieb aber um 1 bis 2% unter der Novemberleistung 1956. Der Personenverkehr ging, wie saisonüblich, gegenüber dem Vormonat zurück und war im Bahn- und Straßenverkehr um 1% und 4% höher als 1956.

Im Güterverkehr der Bundesbahnen stieg die Verkehrsleistung von 701 5 Mill. *netto-t-km* im Oktober auf 708 0 Mill. *netto-t-km*. Die täglichen Wagenstellungen nahmen von 7.684 auf 7.981 zu, die bisher höchste Tagesleistung. Da der November um 2 Arbeitstage weniger hatte, war die Zahl der monatlichen Wagenstellungen um knapp 4% geringer. Im Vergleich zum November 1956 war die Verkehrsleistung nur um 1% schwächer. Die höhere Leistung im Jahre 1956 war jedoch ausschließlich auf den Transitverkehr zurückzuführen, der im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ungarn (Sperrung der ungarischen Strecken und Umleitung über Österreich) außergewöhnlich hoch war. Ohne Transit stieg die Verkehrsleistung um 1 3/4%. Es wurden vor allem mehr Baustoffe (+16%) und Kunstdünger (+63%) transportiert als 1956. Nur für Getreide, Papier, Holz, Kohle und Zuckerrüben wurden weniger Güterwagen gestellt als im Vorjahr. Infolge des trockenen Wetters wurden die Zuckerrüben vielfach mit Kraftwagen verfrachtet. Die Bahn stellte bisher für die Rübenkampagne um 3 773 Wagen weniger als im Jahre 1956.

### Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	November 1957	Veränderungen in % (+ bzw. -)		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	je Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	199 524	+ 1 0	- 3 8	+ 3 9
Kohle	23 582	- 4 3	- 1 3	+ 6 6
Holz	15 818	- 2 4	- 8 4	- 1 1
Baustoffe	25 078	+15 8	-14 2	- 7 4
Eisen	13 705	+ 4 5	- 6 5	+ 1 0
Papier	6 161	-10 3	- 6 7	+ 0 4
Erze	9 865	+ 2 1	+ 2 6	+11 0
Kunstdünger	3 754	+63 4	+11 2	+20 0
Nahrungsmittel	11 512	-12 0	-14 1	- 7 3
Stückgut	30 840	+ 4 0	- 5 3	+ 2 3
Sammelgut	5 764	+ 3 1	- 9 3	- 1 7
Zuckerrüben	19 291	-22 6	+ 9 7	+18 6
Andere	33 154	+14 6	+ 4 1	+12 5

obwohl der Rübenantrag in dieser Kampagne höher ist.

Die Wagenlage war befriedigend, der Bedarf konnte zu 96% gedeckt werden.

Von den ab 1. Jänner 1958 wirksamen Tarifmaßnahmen ist die Erhöhung des Wagenstandgeldes und die Beteiligung der ÖBB am Montantarif erwähnenswert. Durch die Teilnahme Österreichs und der Schweiz am Montantarif können die Transitstrecken der beiden Länder in die durchgehende Frachtberechnung für Transporte zwischen den Montanländern (vor allem Deutschland-Italien) einbezogen werden. Österreich zieht daraus keinen unmittelbaren Gewinn; da ihm jedoch teilweise auch die ermäßigten Montantarife (z. B. Transporte von Frankreich über Deutschland nach Österreich) zugute kommen, bestand kein Grund, die Einbeziehung der österreichischen Transitstrecke zu verweigern.

Das Wagenstandgeld wird ab 1. Jänner von 30 S auf 50 S für die ersten 24 Stunden und von 50 S auf 60 S für die zweiten 24 Stunden erhöht. Diese beträchtliche Steigerung hängt mit der Erhöhung der internationalen Wagenmiete von 17 S auf 42 50 S (bzw. 51 S bei mehr als 15 Tagen) pro Tag zusammen. Da die ÖBB weit mehr Wagenmieten schulden, als sie fordern können, wurde, um die Mehrbelastung – von etwa 100 Mill. S jährlich – wenigstens teilweise auszugleichen, das Wagenstandgeld hinaufgesetzt.

Im Personenverkehr wurden 4 87 Mill. Karten verkauft, etwas mehr als im Jahre 1956.

Der Güterverkehr auf der Donau war im November mit 284 322 t um 11% schwächer als im Oktober, obwohl bereits in diesem Monat die Schifffahrt durch Niederwasser behindert war. Im Verkehr mit den Oststaaten wurden 75 196 t befördert, davon 28 970 t im Transit und 46 226 t im Verkehr mit Österreich. Der Rückgang gegenüber Oktober beruht hauptsächlich auf einer geringeren Ausfuhr (Mineralöl) in die Oststaaten. Die österreichische Schifffahrt war am gesamten Verkehr mit 55%, an der Ein- und Ausfuhr sowie am Transit mit 48% und 17% beteiligt. Gegenüber November 1956 blieb die gesamte Beförderungsleistung um 13% zurück.

Zum österreichischen Seeflagengesetz vom Juli 1957 wurde vom Finanzministerium, gleichsam als kommerzielle Ergänzung, ein Schifffahrtbegünstigungsgesetz entworfen, demzufolge die unter österreichischer Flagge fahrenden Seeschiffe von der Einkommen-, Gewerbe-, Vermögen- und Körperschaftsteuer befreit sind. Diese Begünstigung, die viele Staaten ihrer Seeschifffahrt einräumen, ist vorläufig auf

zehn Jahre – vom Inkrafttreten des Gesetzes an gerechnet – befristet

Im *Straßenverkehr* beförderten im November staatliche und private Omnibusse 12.75 Mill. Personen. Die Zunahme gegenüber Oktober um 7% ist saisonüblich und wird durch Schwankungen im Berufsverkehr bedingt. Der Novemberstand 1956 wurde um knapp 3% überschritten.

Die Zulassungen von fabriksneuen Kraftfahrzeugen und Anhängern betragen 6.905 Einheiten, gegen 7.345 im Oktober. Entgegen der Entwicklung in den Monaten vorher waren die Zulassungen höher als im Vergleichsmonat 1956. Es wurden mehr Motorräder, Personenkraftwagen und Nutzfahrzeuge zugelassen. Der Kleinwagen Steyr-Puch 500 wurde auf dem Markt relativ gut aufgenommen. Im November, praktisch dem ersten Verkaufs- bzw. Liefermonat, wurden 262 Stück zum Verkehr zugelassen, die höchste Zahl unter den Kleinwagen. Allerdings scheint der Absatz zum Teil auf Kosten des Steyr-Fiat 600 zu gehen, dessen Absatz sich in den letzten Monaten merklich abschwächte.

*Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge  
Jänner bis November 1957*

Jahr	Insgesamt	davon			
		PKW	Krad	Roller	Nutzfahrzeuge
1955	123.322	40.190	37.127	20.420	9.097
1956	110.443	44.642	24.181	16.034	6.210
1957	93.673	48.517	13.152	6.847	7.437

Der Bestand an Kraftfahrzeugen (fortgeschrieben auf Grund der An- und Abmeldungen) erreichte Ende Oktober 771.304 Einheiten, um 9% mehr als 1956. Das Tempo der Motorisierung hat sich gegenüber 1955 und 1956, als die Zuwachsraten 26% und 15% betragen, stark verlangsamt; bei den Personenkraftwagen fiel die Zuwachsrate von 56% im Jahre 1955 auf 24% im letzten Jahr. In den Bestandszahlen sind die Mopeds nicht enthalten, deren Bestand von 160.079 im Jahre 1956 auf 226.998 im Jahre 1957 stieg. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Motorräder und Roller war mit 326.135 geringfügig niedriger als im Jahre 1956; zurückgegangen ist die Zahl der Zweiräder über 125 ccm (-2%), während die der Kraftäder unter 125 ccm geringfügig zunahm. Die Zahl der Lastkraftwagen und Anhänger ist um knapp 2% und 4% höher als im Jahre 1956. Im Vorjahr hatte die Steigerung noch 5% und 8% betragen. Der Güterverkehr auf der Straße ist vor allem im Werksverkehr unrentabler geworden, da die Straßentransportkosten (insbesondere Löhne) stiegen, die Bahntarife aber seit 1952 unverändert blieben.

*Bestand an Kraftfahrzeugen*

(Stand vom 31. Oktober 1957<sup>1)</sup>)

	1957 Stück	1956 = 100	1954
Insgesamt	771.304	108,6	157,7
davon			
Personenkraftwagen	232.282	123,6	252,6
Kraftäder über 125 ccm	173.035	98,1	117,0
„ bis 125 ccm	153.100	101,6	151,5
Omnibusse	4.476	101,5	114,8
Lastkraftwagen	65.278	101,9	121,3
Anhänger	48.886	103,6	121,8
Zugmaschinen	86.419	119,6	199,3

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Der *Flugverkehr* nahm im November saisonüblich ab. Es wurden 485 Anflüge, 15.982 Passagiere, davon 3.004 im Transit, gezählt. Die Frequenz (ohne Transit) war – ohne die Ungarntransporte – um 10% schwächer als im Jahre 1956. Die beförderte Frachtmenge betrug im Österreichverkehr 149.365 kg, im Transit 100.897 kg. Ein Vergleich mit 1956 ist nicht zweckmäßig, da im Vorjahr die Hilfslieferungen für Ungarn die Transporte ungewöhnlich erhöhten.

Das am 2. Dezember 1957 vom Nationalrat beschlossene Luftfahrtgesetz ist am 1. Jänner 1958 in Kraft getreten. Gleichzeitig wurde das Bundesamt für Zivilluftfahrt errichtet, das dem Bundesministerium für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft untersteht. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft „Austrian Airlines“ (AUA) beabsichtigt den Betrieb im Frühjahr aufzunehmen; drei Jahre nach Abschluß des Staatsvertrages.

Die Güterverkehrsleistungen von Jänner bis November 1957 sind bei Bahn und Schifffahrt um 5% und 11% höher, im Luftverkehr um 25% niedriger als im Jahre 1956. Der entgeltliche Personenverkehr war, ausgenommen die Donauschifffahrt (-6%), um 3% bis 29% (Luftverkehr) höher. Der private Straßenverkehr mit Personenkraftwagen und Zweirädern (ohne Mopeds) hat auf Grund der Bestandsveränderung und unter der Annahme einer ebenso hohen Kilometerleistung je Fahrzeug wie im Jahre 1956 um 8% zugenommen.

*Verkehrsleistungen Jänner bis November 1957*

	1957	Veränderung gegen 1956 %	Jahresleistung 1956
<b>Güterverkehr</b>			
Bahn, Mrd. netto-t-km	7.634,9	+ 4,7	8.014,0
1.000 Wagenstellungen <sup>1)</sup>	1.995,9	+ 3,2	2.102,4
Schifffahrt, 1.000 t	4.176,5	+10,5	4.112,8
Luftfracht, 1.000 kg <sup>2)</sup>	1.627,1	-25,1	2.548,0
<b>Personenverkehr</b>			
Bahn, Mill. verk. Karten	61,9	+ 3,4	65,1
Mill. netto-t-km	667,2	+ 0,1	717,0
Straße, Mill. Personen <sup>3)</sup>	136,9	+ 3,1	146,2
Schifffahrt, 1.000 Personen	510,6	- 5,5	540,6
Luft, 1.000 Personen <sup>4)</sup>	221,1	+28,5 <sup>5)</sup>	196,6 <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Voll- und Schmalspur. – <sup>2)</sup> Ohne Transit. – <sup>3)</sup> Linienverkehr von Post, Bahn und Privaten. – <sup>4)</sup> Ohne Ungarntransporte. – <sup>5)</sup> Mit Ungarntransporten.

Der *Fremdenverkehr* erreichte im November mit 656 9 Mill. Übernachtungen seinen Jahrestiefpunkt. Es wurden 170 9 Mill. Ausländer- und 486 0 Mill. Inländernächtigungen gezählt, um 14% und 9% mehr als 1956. Die günstige Witterung dürfte vor allem die kurzfristigen Ausländeraufenthalte in Grenznähe sehr gesteigert haben. Die Zahl der einreisenden Ausländer erhöhte sich gegenüber November 1956 um 93% auf 751 595 Grenzeintritte, von denen allerdings ein Teil auf den Transit entfällt. Auf der Straße (585.945) kamen sogar um 109% mehr als im Jahre 1956.

#### *Fremdenverkehr Jänner bis November 1955 bis 1957*

Jahr	Inländer	Übernachtungen		insgesamt	Devisen-	
		Ausländer in 1.000			Einnahmen	Ausgaben
1955	11.162	11.862		23.024	2.049	491
1956	11.963	13.917		25.880	2.905	583
1957	12.673	16.407		29.080	3.624	658

Die Deviseneingänge aus dem Reiseverkehr erreichten 119 9 Mill. S, die Ausgänge 32 7 Mill. S, um 40% mehr und 30% weniger als im Jahre 1956. In der Zeit von Jänner bis November 1957 ergaben sich Deviseneinnahmen von 3 623 6 Mill. S, um 25% mehr als 1956.

### **Außenhandel**

*Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9*

Im November waren die Außenhandelsumsätze etwas niedriger als im Vormonat. Die Importe sanken um 105 Mill. S (4 1%) auf 2 479 Mill. S (Jänner/Oktober-Durchschnitt 2 423 Mill. S), die Exporte um 158 Mill. S (7%) auf 2 098 Mill. S (Jänner/Oktober-Durchschnitt 2 109 Mill. S). Dieser Ausfuhrwert war der niedrigste seit April. Das Ausfuhrvolumen übertraf dagegen die seasonschwachen Sommermonate.

Die Steigerung der Außenhandelswerte gegenüber November 1956 betrug in der Ein- und Ausfuhr je 8 4%. Die Exportzuwachsrate unterschritt erstmals seit mehr als zwei Jahren (August 1955) 10%. Da die Expansion schon seit Frühjahr 1957 nachläßt, dürfte die Verminderung der Zuwachsrate nicht nur eine kurzfristige Erscheinung sein. Der Export wächst zwar noch immer rascher als die Gesamtwirtschaft, die Periode der abnormal hohen Expansionsraten scheint aber zu Ende zu gehen. Da die gegenwärtige Weltwirtschaftslage eine weitere Verlangsamung des Exportwachstums erwarten läßt, verliert die Ausfuhr die führende Rolle, die sie (neben dem Konsum) in der österreichischen Konjunkturentwicklung der letzten Jahre spielte.

#### *Zuwachsraten der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr*

Zeit	%
1954	20
1955	15
1956	22
1957 I. Qu.	22
II. Qu.	18
III. Qu.	13
Oktober/November	9

Das schwache Ausfuhrergebnis zog ein hohes *Handelsbilanzdefizit* nach sich. Mit 381 Mill. S war es das höchste seit Jänner und Februar 1957. Das Gesamtdefizit seit Jahresbeginn (3 5 Mrd. S) überstieg im November bereits das Defizit des ganzen Jahres 1956 (3 2 Mrd. S).

Die Struktur der *Einfuhr* hat sich im November wieder normalisiert. Im Oktober hatten die Fertigwaren stärker als üblich dominiert, da der Importwert der Rohstoffe auf weniger als 700 Mill. S gesunken war und nur 27% der Einfuhr erreichte. Im November stieg die Einfuhr wieder auf 759 Mill. S (Jänner/September-Durchschnitt 790 Mill. S) und der Anteil am Gesamtimport betrug 31% (Jänner/September 33%). Gegenüber dem Vormonat wurden vor allem mehr Kohle, Erze und Schrott, Kautschuk und Baumwolle eingeführt, dagegen weniger Schafwolle und Häute.

Die Rohstoffe waren die einzige Gruppe, deren Import im November zunahm; in allen anderen Gruppen ging die Einfuhr zurück, am stärksten die von halbfertigen Waren (-13%), am wenigsten die von Nahrungs-, Genuß- und Futtermitteln (-2%). Die Einfuhr von Fertigwaren, die im Oktober auf über eine Milliarde Schilling und auf 40% des gesamten Importwertes gestiegen war, sank im November um 10% auf 932 Mill. S bzw. 38% der Gesamteinfuhr. Rund 60% des Rückganges im Fertigwarenimport entfielen auf Maschinen und Verkehrsmittel, der Rest verteilte sich auf verschiedene andere Waren, vorwiegend Textilprodukte.

Die *Ausfuhr* ging im November in allen Hauptgruppen zurück. An Nahrungs- und Genußmitteln wurde um 6%, Rohstoffen 10%, halbfertigen Waren 5% und an Fertigwaren um 6% weniger ausgeführt als im Vormonat. Am stärksten sank die Ausfuhr von Holz (-42 Mill. S), chemischen Halbwaren (29 Mill. S), Metallwaren (21 Mill. S), Verkehrsmitteln (18 Mill. S), lebenden Tieren (16 Mill. S), Papier und elektrischem Strom (je 13 Mill. S). Der Rückgang in diesen sieben Warengruppen betrug insgesamt 152 Mill. S und entsprach ungefähr dem gesamten Exportrückgang (158 Mill. S). Die geringen Zu- und Abnahmen bei den anderen Waren hielten sich ungefähr die Waage. Der Exportrückgang bei den angeführten



Warengruppen ist wohl zum Teil saisonbedingt (Holz, Chemikalien, lebende Tiere, Strom). Ein Vergleich mit November 1956 zeigt jedoch, daß diese Waren teilweise auch in geringeren Mengen als im Vorjahr ausgeführt wurden (Holz, Chemikalien, Papier). Insgesamt erreichten diese sieben Warengruppen im November 1957 nur den gleichen Exportwert wie im November 1956, während die restliche Ausfuhr um 13% größer war.

*Die Ausfuhrentwicklung einiger Warengruppen*

	Okt. 1957	Nov. 1957	Nov. 1956
	Mill. S		
Holz	321	279	294
Versch. chem. Erzeugnisse	59	30	47
Metallwaren	128	107	99
Verkehrsmittel	80	62	44
Lebende Tiere	53	37	28
Papier	141	128	133
Elektrischer Strom	38	25	23
Summe	820	668	668
Sonstige Exporte	1.436	1.430	1.268

Mit der Belebung der Rohstoffimporte im November und dem Rückgang der Fertigwarenimporte verlagerte sich die Einfuhr wieder stärker auf ost- und außereuropäische Gebiete. Der Anteil der OEEC-Staaten an der Einfuhr ging von dem hohen Oktoberwert (76%) auf den Durchschnittswert von 72% zurück. Die regionale Struktur der Ausfuhr blieb im November im wesentlichen unverändert.

Die französischen Einfuhrbeschränkungen und die Franc-Abwertung des vergangenen Sommers haben die österreichischen Exporte nach Frankreich stark beeinflußt. Die Ausfuhr nach Frankreich, die bis Juli stets knapp bei 80 Mill. S lag, hat seit August den Wert von 50 Mill. S nicht mehr erreicht. Der Anteil Frankreichs am Export ist von nahezu 4% auf 2% zurückgegangen. Auch die Importe aus Frankreich haben, allerdings in weit geringerem Maße, nachgelassen. Bis Juli kamen 37% der Importe aus Frankreich, seit August nur 29%.

Der Ungarnhandel hat sich gleichfalls noch nicht ganz von seiner Erschütterung vor mehr als einem Jahr erholt, nähert sich aber seinem früheren Niveau. Im November und Dezember 1956 hatte er nahezu aufgehört; der Export erholte sich aber rasch und bewegte sich das ganze Jahr 1957 um einen Monatswert von 45 Mill. S, verglichen mit einem Monatsdurchschnitt von 50 Mill. S vor den Oktoberereignissen. Der Anteil Ungarns am österreichischen Export ist von 2,8 auf 2,1% gesunken. Die Importe aus Ungarn kamen langsamer in Schwung. Sie erreichten im 1. Halbjahr 1957 erst einen Monatsdurchschnitt von 29 Mill. S, verglichen mit 43 Mill. S in der Jänner/Oktoberperiode 1956. In der zweiten Jahreshälfte 1957 stie-

gen die Einfuhren aus Ungarn bereits auf 35 Mill. S, 14% der österreichischen Importe; vor dem Oktober 1956 hatte ihr Anteil 21% betragen.

*Störungen im Handelsverkehr mit Frankreich und Ungarn*

	Monatsdurchschnitt in Mill. S	Anteil an der Gesamtein- bzw. -ausfuhr in %
<b>Frankreich</b>		
Ausfuhr nach Frankreich		
Jänner/Juli 1957	78,3	3,8
August/November 1957	44,5	2,1
Einfuhr aus Frankreich		
Jänner/Juli 1957	89,7	3,7
August/November 1957	71,4	2,9
<b>Ungarn</b>		
Ausfuhr nach Ungarn		
Jänner/Oktober 1956	50,3	2,8
November/Dezember 1956	5,3	0,3
Jänner/Juni 1957	44,7	2,2
Juli/November 1957	44,7	2,1
Einfuhr aus Ungarn		
Jänner/Oktober 1956	43,4	2,1
November/Dezember 1956	15,1	0,7
Jänner/Juni 1957	28,5	1,2
Juli/November 1957	35,4	1,4

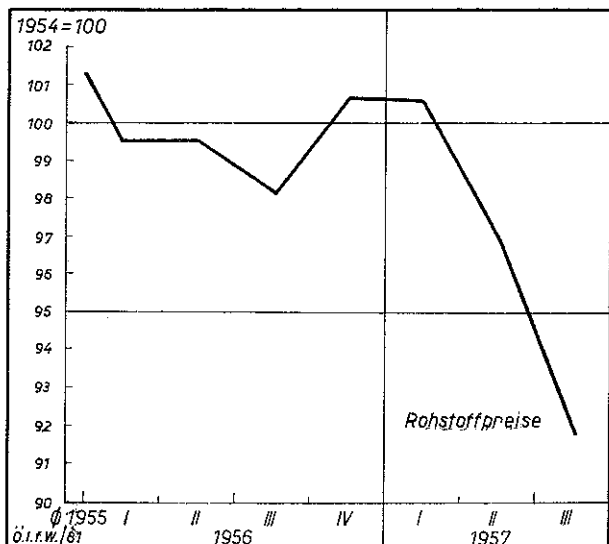
**Internationale Rohstoffpreise und Entwicklung der österreichischen Einfuhr**

Die internationale Konjunkturbelebung 1954 bis 1957 war im Gegensatz zu den meisten früheren Konjunkturperioden nicht von stark anziehenden Rohstoffpreisen begleitet. Während die internationalen Rohstoffpreise im Konjunkturaufstieg 1934 bis 1937 um 33% zunahmen, gingen sie von 1954 bis zum III. Quartal 1957 um 8% zurück (Reuter-Index). Allerdings war das Preisniveau nach der Koreahaussse sehr hoch gewesen. (In der Konjunkturperiode 1926 bis 1929 waren die Rohstoffpreise gleichfalls gefallen, nachdem sie im Gefolge des ersten Weltkrieges gestiegen waren.) Ein wachsendes Rohstoffangebot, die Einstellung der amerikanischen Vorratskäufe und die allmähliche Abschwächung der internationalen industriellen Expansion trugen zur Entspannung auf den Rohstoffmärkten bei. Nach einer relativ langen Periode ziemlich stabiler Preise begann im Frühjahr 1957 der jetzt noch anhaltende Preisverfall.

Wenn sich auch der Rückgang der Rohstoffpreise in mäßigen Grenzen hält, ist er für die Handelsbilanz der Industriestaaten doch von Bedeutung, um so mehr, als die Preise für Industriewaren unter dem Einfluß der Konjunktur stabil sind oder steigen. Tatsächlich verbesserten sich im Laufe des Jahres 1957 z. B. die Austauschbedingungen (terms of trade) der englischen Handelsbilanz. Die trotz Zollermäßigung und Ausdehnung der Liberalisierung fortdauernden westdeutschen Ausfuhrüberschüsse dürften ebenfalls mit den billigeren Rohstoffbezügen zusammenhängen.

### Die Entwicklung der Rohstoffpreise

(Normaler Maßstab;  $\phi$  1954 = 100)



Die Rohstoffpreise, die während der Expansionsphase 1954–56 ziemlich stabil blieben, sind seit Frühjahr 1957 merklich zurückgegangen. Ein größeres Angebot, die Einstellung der amerikanischen Bevorratungspolitik und die langsamere Expansion der Weltwirtschaft haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Da die verbilligten Rohstoffe nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der österreichischen Importe stellen, hat sich die internationale Rohstoffbaisse auf die Zahlungsbilanz und die Austauschbedingungen kaum ausgewirkt.

Eine globale Betrachtung der österreichischen Handelsbilanz dagegen läßt keine Auswirkungen der Rohstoffbaisse erkennen. Wohl fallen in der österreichischen Ausfuhr Rohstoffe stärker ins Gewicht als in anderen Industrieländern, so daß man meinen könnte, die Einfuhrvorteile gingen in gedrückten Exportpreisen wieder verloren. Dies trifft aber nicht zu, da die Preise für Österreichs wichtigste Rohstoffexporte, Holz und Eisen, ziemlich stabil blieben. Die Preisrelationen zwischen Import und Export — die Austauschbedingungen — haben sich dennoch seit nahezu zwei Jahren kaum geändert und das Passivum der Handelsbilanz war im Jahre 1957 größer als im Jahre 1956, obwohl die Ausfuhr neuerlich kräftig expandierte. Langfristige Verträge für den Rohstoffbezug hätten ein Grund dafür sein können, daß sich die leichte Rohstoffbaisse nicht auswirkte. Infolge derartiger Verträge werden Rohstoffe noch zu höheren Preisen geliefert, wenn auf dem Weltmarkt bereits tiefere Preise notiert werden. (Bei Preissteigerungen hinken dann die Importpreise hinter den Weltmarktpreisen nach.) Dadurch verzögert sich die Wirkung der Preissenkungen auf die Handelsbilanz. Solche langfristige Verträge spielen zweifellos beim Rohstoffbezug eine gewisse Rolle. Eine weitgehende Aufgliederung der österreichischen Importe zeigt aber,

daß sich die fallende Tendenz der Rohstoffpreise auch in Österreich durchsetzte. Bei 13 von 15 näher untersuchten Nahrungsmitteln und Rohstoffen<sup>1)</sup> — insgesamt stellten diese Waren in den ersten drei Quartalen 1957 ein Viertel aller österreichischen Importe — stimmte die Tendenz der Einfuhrpreise mit den Weltmarktpreisen im großen und ganzen überein<sup>2)</sup>. Mais, Kaffee, Baumwolle, Kautschuk, Blei, Zink und Zinn waren billiger als in den Jahren 1954 bis 1956, Schafwolle, Nickel, Schrott, Kohle und Koks teurer. Nur bei Weizen und Kakao schlug sich die Weltmarktentwicklung nicht eindeutig in den Importpreisen nieder. Die starke Zunahme der Preise für Kakao in der zweiten Hälfte 1957 kommt in den Importpreisen des III. Quartals noch nicht zum Ausdruck. Erst im Oktober stieg der Kakaoimportpreis auf 1 791 S je q, gegenüber 1 554 S im III. Quartal und 1 739 S im Jahre 1956. Die Importpreise für Weizen hingegen sind, zum Teil infolge höherer Frachtsätze, im Gegensatz zu den Weltmarktpreisen auch im Jahre 1957 nicht unter den Stand von 1954 gesunken; seit Jahresmitte haben sie sich allerdings gegenüber 1956 abgeschwächt.

### Österreichische Einfuhrwerte und Weltmarktpreise

	Einfuhrpreis				Weltmarktpreis			
	1 9 5 7				1 9 5 7			
	1956	I Qu.	II Qu.	III Qu.	1956	I Qu.	II Qu.	III Qu.
	1955 = 100							
Weizen	104 0	104 7	110 7	100 2	99 2	96 7	94 3	92 8
Mais	99 1	104 7	99 1	92 7	101 9	94 9	93 5	91 8
Kaffee	97 1	96 4	98 9	96 7	104 1	104 9	101 6	93 1 <sup>3)</sup>
Kakao	68 0	60 1	58 4	60 8	72 4	60 8	71 5	87 3
Wolle (Schweiß)	93 9	115 0	120 9	126 5	95 3	106 4	110 8	110 0
Baumwolle	93 1	84 4	87 6	83 1	84 9	80 0	82 8	84 8
Kautschuk	108 1	103 7	104 3	92 2	85 7	81 8	81 3	79 6
Kupfer	101 6	88 3	77 7	69 7	93 6	71 2	67 1	58 8
Nickel	124 7	166 2	143 5	127 7	101 2	115 6	115 6	115 6
Blei	106 2	109 2	102 8	88 9	109 9	107 8	95 4	85 7
Zink	110 0	113 6	106 8	90 6	107 8	110 0	95 0	81 6
Zinn	109 4	99 4	106 3	102 3	106 4	105 0	103 7	100 5
Eisen- u. Stahlschrott	134 2	149 3	168 6	143 1	121 3	132 0	132 0	140 6
Steinkohle	115 4	126 8	122 7	125 4	129 5	131 5	150 0	141 6
Koks	122 5	128 5	135 1	137 3	113 8	116 9	116 9	128 7

<sup>3)</sup> Juli

### Die Bedeutung der Struktur der Rohstoffimporte

Daß sich die Rohstoffverbilligung kaum auf Österreichs Gesamtimporte auswirkte, ist somit nicht auf eine ungenügende Preisanpassung zurückzuführen. Vielmehr liegt es an der Struktur der Rohstoffbezüge. Deutschland und England verfügen über große Vorkommen an Kohle. Ihre Rohstoffbezüge konzen-

<sup>1)</sup> Weizen, Mais, Kaffee, Kakao, Schafwolle, Baumwolle, Kautschuk, Kupfer, Nickel, Blei, Zink, Zinn, Eisen- und Stahlschrott, Steinkohle, Koks.

<sup>2)</sup> Eine vollkommene Übereinstimmung ist schon deshalb nicht zu erwarten, weil in den Importpreisen auch die Frachtkosten bis zur österreichischen Grenze enthalten sind.

trieren sich daher stärker auf die typischen Überseegüter, deren Preise sich abschwächten. An Österreichs Rohstoffeinfuhr sind dagegen Kohle, Koks und Schrott in hohem Maße beteiligt. Ihre Preise sind aber nicht zurückgegangen, sondern seit 1956 weiter gestiegen. Da überdies die besondere Konjunktur im Export von Eisen, Stahl und Investitionsgütern den Import von Brennstoffen und Schrott überdurchschnittlich steigerte, wurde die Verbilligung vieler Rohstoffe durch die Verteuerung dieser Waren wettgemacht. Berechnet zu Preisen des Jahres 1956 (also nach Ausschaltung der Preisveränderungen) stieg die Einfuhr der Rohstoffe, die teurer wurden (Kohle, Koks, Schrott, Wolle und Nickel) von 1956 (Quartalsdurchschnitt) auf 1957 (Durchschnitt I bis III Quartal) um 120%, die Einfuhr der Rohstoffe, die sich verbilligten, aber nur um 45%.

Ein Vergleich der österreichischen Einfuhrstruktur mit der deutschen zeigt deutlich die Bedeutung des Strukturunterschiedes. In Österreich entfielen in den ersten drei Quartalen 93% der Einfuhr auf hier untersuchte Rohstoffe mit sinkender und 157% auf Rohstoffe mit steigender Preistendenz; in Deutschland hingegen betragen die Anteile 155% und 103%.

Wenn aus diesem Grund der Preissturz vieler internationaler Rohstoffpreise in Österreich keinen sichtbaren Niederschlag fand, heißt das nicht, daß er für Österreich bedeutungslos war. Hätten sich die Preise der Ne-Metalle und anderer Rohstoffe nicht ermäßigt, wäre die Verteuerung der Brennstoffe viel stärker ins Gewicht gefallen und das Passivum der Handelsbilanz noch größer gewesen. Angenommen, die Rohstoffbezüge des Jahres 1957 wären zu den durchschnittlichen Preisen des Jahres 1956 erfolgt. Die Importe von Kakao, Baumwolle, Kautschuk, Kupfer, Blei, Zink und Zinn hätten dann in den ersten drei Quartalen des Jahres 1051 Mill. S gekostet, statt tatsächlich 924 Mill. S. Trotz hohen Frachtspesen nach der Suezkrise trat somit eine Verbilligung um rund 125 Mill. S ein. Andererseits zog aber die Verteuerung von Kohle, Koks, Schrott, Wolle und Nickel Mehrausgaben von rund 340 Mill. S nach sich. (Wären diese Produkte zu den Preisen des Jahres 1956 erhältlich gewesen, so hätten sie in den ersten drei Quartalen 1957 nur 3069 Mill. S statt der tatsächlichen 3406 Mill. S gekostet.) Der Preisrückgang auf den Märkten für Kaffee, Weizen und Mais wurde durch die hohen Frachtspesen zu Jahresbeginn so weit wettgemacht, daß die Bezugskosten etwa gleich hoch waren wie im Vorjahr.

Ein weiterer Vergleich bezieht sich nur auf das III Quartal. Zu dieser Zeit hatte sich im Jahre 1957

die Verbilligung von Metallen schon voll ausgewirkt und die Frachtspesen waren wieder von ihrem abnormal hohen Niveau zu Jahresbeginn zurückgegangen. Die Einfuhr der zehn verbilligten Rohstoffe und Nahrungsmittel erreichte einen Wert von 609 Mill. S; zu Preisen von 1956 hätten sie 678 Mill. S gekostet. Die Marktschwäche hatte daher für diese Waren eine Ersparnis von rund 10% zur Folge. Die fünf verteuerten Roh- und Brennstoffe (Schrott, Steinkohle, Koks, Schafwolle, Nickel) kosteten im III Quartal 1957 1146 Mill. S, gegenüber einem Wert von 1036 Mill. S, gemessen in Preisen von 1956. Die Verteuerung dieser Warengruppe betrug somit gleichfalls rund 10%. Da sie aber in Österreichs Import eine größere Rolle spielt, waren die absoluten Mehrausgaben, die für sie nötig wurden (110 Mill. S), größer als die Ersparnisse, die bei der verbilligten Warengruppe erzielt wurden (69 Mill. S).

#### Die Preisveränderungen bei der Rohstoffeinfuhr

	I-III Qu. 1957		III. Qu. 1957	
	tatsächliche	zu Preisen 1956	tatsächliche	zu Preisen 1956
	Mill. S			
Verbilligte Rohstoffe <sup>1)</sup>	923 5	1 050 8	609 4	678 4
Im Preis gesunkene, aber durch Frachtspesen verteuerte Nahrungsmittel <sup>2)</sup>	1 084 5	1 075 7	—	—
Verteuerte Rohstoffe <sup>3)</sup>	3 405 7	3 069 0	1 145 5	1 035 8

<sup>1)</sup> Kakao, Baumwolle, Kautschuk, Kupfer, Blei, Zink, Zinn; im III Quartal auch Kaffee, Weizen und Mais. — <sup>2)</sup> Kaffee, Weizen, Mais. — <sup>3)</sup> Schrott, Kohle, Koks, Schafwolle, Nickel.

Die zumindest teilweise sinkenden Rohstoffpreise erleichterten die reibungslose Befriedigung des in einer expandierenden Wirtschaft meist rasch steigenden Bedarfes an importierten Rohstoffen. Dieser ergibt sich, weil die Industrieproduktion schneller ausgedehnt werden kann als die durch natürliche Grenzen behinderte Rohstoffproduktion. Um die Industrieproduktion von 1954 bis 1957 (I bis III Quartal) um ein Viertel zu steigern, mußte das Volumen der Roh- und Brennstoffimporte um die Hälfte erhöht werden. Die Einfuhr von Rohstoffen konnte im allgemeinen dem Bedarf angepaßt werden und wies keine devisenmäßig oder spekulativ bedingten Schwankungen auf. Die niedrigen Weltmarktpreise für Kupfer und Blei haben zu einer Verschiebung der Versorgung von inländischer zu importierter Ware geführt. Der Inlandsanteil am Inlandsverbrauch sank bei Kupfer von 51% (1956) auf 42% (1957 I bis III Quartal), bei Blei von 86 auf 80%.

#### Industrieproduktion und Rohstoffimport

Zeit	Industrieproduktion	Einfuhrvolumen der		
		Rohstoffe	Brennstoffe	Roh- u. Brennstoffe
		1954=100		
1955	116 3	123 5	125 3	124 2
1956	121 1	130 8	129 1	130 1
1957 I-III. Qu.	126 0	153 4	143 0	149 3

## Die Inlandsversorgung mit Kupfer und Blei

		1955 <sup>1)</sup>	1956 <sup>1)</sup>	1957		
				I. Qu.	II Qu	III Qu
				in Tonnen		
a) Kupfer						
Elektrolyt	Inlandsproduktion	2 577	2 676	2 444	2 303	2 264
roh {	+ Import	3 198	2 963	2 863	4 209	3 238
	- Export	328	360	381	112	122
Inlandsversorgung		5 447	5 279	4 926	6 400	5 380
b) Blei						
Weichblei	Inlandsproduktion	2 084	2 105	2 121	2 491	1 658
auch { leg, roh {	+ Import	1 339	1 264	1 379	1 499	1 481
	- Export	843	928	1 050	945	785
Inlandsversorgung		2 580	2 441	2 450	3 045	2 354

<sup>1)</sup> Quartalsdurchschnitt

## Die Folgen für den Export

Den Vorteilen der Rohstoffverbilligung für die Konjunktur der Industriestaaten steht die Gefahr eines Rückganges der Exporte in die rohstoffproduzierenden Länder gegenüber. Die unmittelbaren Nachteile, die Österreich aus der bisherigen internationalen Rohstoffpreisentwicklung erwachsen können, sind gering. Von den Waren im Werte von 18 837 Mill S, die Österreich in den ersten drei Quartalen 1957 exportierte, gingen nur etwas über 15% (2 924 Mill S) in die außereuropäischen Länder, die von der Rohstoffbaisse vorwiegend betroffen sind. Wenn man annimmt, daß die internationale Kaufkraft dieser Länder im Ausmaß des durchschnittlichen Rohstoffpreistrückganges — also um rund 8% — gesunken ist, würde sich (eine gleichmäßige Verteilung des Rückganges auf alle Exportländer vorausgesetzt) Österreichs Export bloß um 1 2% abschwächen.

Österreich könnte aber die Folgen der verringerten Kaufkraft der Rohstoffländer *indirekt* stärker zu spüren bekommen, da jene Industriestaaten, die mehr

auf den Absatz in Rohstoffländern angewiesen sind<sup>1)</sup>, mit dem Rückgang ihrer Exporte möglicherweise ihre Importe verringern oder auf dritten Märkten stärker als Konkurrenten auftreten. Es wird daher im folgenden versucht, auch die Wirkung der Rohstoffpreissenkung auf den gesamten Welthandel abzuschätzen.

Ungefähr die Hälfte des Welthandels entfällt auf Rohstoffe und Nahrungsmittel<sup>2)</sup>. Eine Senkung der Importe im Ausmaß der verminderten Einkünfte für Rohstoffe (rund 8%) würde daher einen Rückgang des Welthandels um 4% bewirken (In Wirklichkeit werden die Einkünfte allerdings etwas weniger zurückgehen, da die im Rohstoffpreisindex nicht enthaltenen Rohstoffe und Nahrungsmittel ihre Preise im Durchschnitt besser behaupten konnten.) Da die Weltexporte (gemessen in Dollar) in den Jahren 1955 und 1956 um 9% und 11% zunahmen, kann allein die Baisse der Rohstoffpreise in ihrem bisherigen Ausmaß den Welthandel noch nicht drosseln. Gemeinsam mit einem weiteren Rückgang der amerikanischen Wirtschaftskonjunktur könnte sie aber zweifellos in verschiedenen Industrieländern eine ernste Verschärfung der Zahlungsbilanzlage nach sich ziehen. Dies um so mehr, als eine anhaltende Schwäche der amerikanischen Wirtschaft auch die Preise auf den Rohstoffmärkten weiter abschwächen würde. Eine Konjunkturbelebung dagegen würde die Rohstoffbaisse bald stoppen. Die Rohstoffpreise dürften daher in der gegenwärtigen internationalen Konjunkturlage für die Entwicklung des Exportes nur von sekundärer Bedeutung sein.

<sup>1)</sup> Während von Österreichs Export 15 5% für nicht-industrielle Staaten bestimmt sind, senden die Industriestaaten insgesamt 28 5% ihrer Exporte in die nicht-industriellen Staaten. Siehe Jahrbuch der GATT, International Trade 1956 (Genf 1957), S. 7.

<sup>2)</sup> GATT-Jahrbuch, S. 43